Volkswirthschaftliche Zeitfragen,
Vorträge und Abhandlungen
herausgegeben von
der Volkswirthschaftlichen Gesellschaft in Berlin.
Heft 167/168.
Jahrgang 21, Heft 7/8.

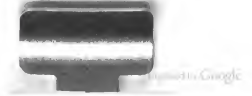
Die

Handelsbeziehungen Deutschlands zu England und den englischen Kolonien.

Von

Dr. Paul Arndt,
Assistent der Kölner Handelskammer.

BERLIN.
VERLAG VON LEONHARD SIMION.
1899.


Digitized by Google

Die

Handelsbeziehungen Deutschlands

zu England

und den englischen Kolonien.

Von

Dr. Paul Arndt,
Assistent der Kölner Handelskammer.



BERLIN 1899.
Verlag von Leonhard Simion.



Vorwort.

Der im Jahre 1865 zwischen England und dem deutschen Zollverein abgeschlossene Handelsvertrag ist am 30. Juli 1897 von England gekündigt worden und am 30. Juli 1898 aufser Kraft getreten. Die sofort begonnenen Verhandlungen über den Abschlufs eines neuen Handelsvertrages sind zur Zeit noch nicht beendigt. Einstweilen ist in den handelspolitischen Beziehungen zwischen dem britischen Weltreiche (abgesehen von Canada) und Deutschland der bisherige Zustand auf Grund provisorischer Abmachungen im Wesentlichen unverändert geblieben. Indessen drängt man sowohl in England wie in Deutschland nach einer festen Regelung des handelspolitischen Verhältnisses dieser Staaten zu einander. Bei dem aufserordentlich lebhaften Handelsverkehr, welcher zwischen England (einschliefslich seiner Kolonien) und Deutschland besteht, kann es keinem Zweifel unterliegen, dafs es sich hier um eine handelspolitische Frage ersten Ranges handelt. Die ausgedehnten und aufgeregten Erörterungen des deutschen Reichstags über die Verlängerung des deutsch-englischen Handelsprovisoriums im Juni 1899 haben gezeigt, dafs auch die deutsche Volksvertretung dem Gegenstande eine ungewöhnliche Bedeutung beimifst.

Die wichtigsten bei der Neuregelung des handelspolitischen Verhältnisses zwischen Deutschland und England auftauchenden Probleme habe ich in der nachfolgenden Abhandlung zu erörtern versucht. Die Untersuchung durfte sich, angesichts der neueren Entwicklung der autonomen englischen Kolonien, nicht auf die Gestaltung der Handelsbeziehungen Deutschlands zum Mutterlande des britischen Weltreichs beschränken; es mufste dem Aufsenhandel und der Handelspolitik der englischen Kolonien sogar die Hauptaufmerksamkeit geschenkt werden, da gerade das Verhältnifs

Deutschlands zu den englischen Kolonien bei der Erörterung der deutsch-englischen Handelspolitik die meisten Meinungsverschiedenheiten veranlafst hat.

Die nachstehende Abhandlung zerfällt in einen handelspolitischen und einen handelsstatistischen Theil. Der erste Theil besteht aus einem Vortrage, welchen ich über die deutsch-englische Handelspolitik am 12. Dezember 1899 in der „Volkswirthschaftlichen Gesellschaft" zu Berlin gehalten habe. In dem zweiten Theil suche ich den Umfang des deutsch-englischen Handels auf Grund der deutschen und der englischen Handelsstatistik festzustellen.

Die jüngsten politischen Ereignisse in Südafrika, insbesondere die Haltung der Bewohner des Kaplandes und Natals im Kriege Englands gegen die Buren Transvaals und des Oranje-Freistaats, habe ich noch nicht berücksichtigen können. Allerdings erscheint es zweifellos, dafs diese Ereignisse, wie auch immer der Krieg enden mag, nicht unerhebliche handelspolitische Folgen, nicht nur für Südafrika, sondern für das gesammte britische Weltreich, haben werden. Jedoch ist eine sachgemäfse Beurtheilung der durch den südafrikanischen Krieg geschaffenen handelspolitischen Lage zur Zeit noch nicht möglich.

Köln, Ende Dezember 1899.

Der Verfasser.



I.

Das handelspolitische Verhältnifs Deutschlands zu England und den englischen Kolonien.

Der 30. Juli 1897, der Tag, an welchem von Seiten Englands der Handelsvertrag zwischen dem deutschen Zollverein und Grofsbritannien gekündigt wurde, ist als ein „Wendepunkt in der Geschichte der Handelspolitik und der Weltpolitik" bezeichnet worden[1]). An diesem Tage hat, wie zur Begründung dieser Behauptung ausgeführt wurde, „England in amtlicher Weise seine Abkehr vom Freihandel ausgesprochen, und wenn es sich durch jene Kündigung auch zunächst nur wieder die volle Freiheit des Handelns verschaffte, so kann doch darüber kein Zweifel bestehen, in welchem Sinne es von dieser neu erworbenen Freiheit Gebrauch machen werde." Weiter heifst es: „Grofsbritannien war bisher in der glücklichen Lage, seine Ueberlegenheit in Handel und Industrie durch das Walten freier Kräfte zur vollen Geltung zu bringen; von jetzt ab wird es sie auch durch Zuhilfenahme von Zöllen, Zwangsmafsregeln und anderen staatlichen Hebeln zu stützen suchen."

Aehnliche Anschauungen sind auch im deutschen Reichstage bei den Verhandlungen über die Verlängerung des deutsch-englischen Handelsprovisoriums (im Juni 1899) zum Ausdruck gelangt.

Ich stelle mir zur Aufgabe, die Berechtigung einer solchen Beurtheilung der neuesten englischen Handelspolitik zu prüfen und darnach zu untersuchen, wie sich Deutschland zu dieser englischen Politik stellen, insbesondere wie es seine handelspolitischen Beziehungen zu England und den englischen Kolonien regeln sollte.

---

[1]) Von Dr. A. Peez in seinem Aufsatze „Welt- und Handelspolitik" (Wolf's Zeitschrift für Socialwissenschaft, 1898, S. 14).

Vergegenwärtigen wir uns zunächst den geschichtlichen Zusammenhang.[1])

Die englische Handelspolitik im neunzehnten Jahrhundert kennzeichnet sich bekanntlich durch den schrittweisen Uebergang vom merkantilistischen Schutzsystem zum Freihandel. Es wurde zunächst der alte sehr komplizirte Zolltarif Englands vereinfacht; dann beseitigte man die Einfuhrverbote und Ausfuhrzölle und hob erst die Rohstoffzölle, dann die landwirthschaftlichen Schutzzölle, endlich die Fabrikatszölle auf; gleichzeitig vereinfachte man die übrig bleibenden reinen Finanzzölle durch Beschränkung auf wenige Hauptartikel von grofser Einträglichkeit. (Fuchs, a. a. O. S. 9.) Diese Reform, welche sich über fast 40 Jahre erstreckte, war im Jahre 1860 im Wesentlichen beendet. Gegenwärtig erhebt England nur bei der Einfuhr folgender Artikel Zölle: Kakao und Fabrikate daraus, Kaffee, Cichorie, getrocknete Früchte, Tabak, Thee, Wein, Bier, Spirituosen und Spielkarten. Diese wenigen Zölle sind aber so hoch, dafs von ihrem Ertrage etwa ein Fünftel der Ausgaben des englischen Staates bestritten wird.

Im engen Zusammenhang mit dieser allgemeinen handelspolitischen Entwicklung gestaltete sich das handelspolitische Verhältnifs Englands zu seinen Kolonien. Hier lassen sich sechs Perioden unterscheiden.

In der ersten Periode, welche von den Anfängen der britischen Kolonisation Nordamerikas bis zum Jahre 1650 reichte, bestand in den englischen Kolonien völlige Freiheit des direkten Handels mit allen Ländern.

In der zweiten Periode, welche von 1650 bis in das 18. Jahrhundert hinein dauerte, monopolisirte England den Handel mit seinen Kolonien. Der Ein- und Ausfuhrhandel der Kolonien wurde auf englische oder in den Kolonien gebaute Schiffe be-

[1]) Ich folge hier den sorgfältigen geschichtlichen Untersuchungen über die neuere englische Handelspolitik in den Werken bez. Aufsätzen von C. J. Fuchs, „Die Handelspolitik Englands und seiner Kolonien" (Leipzig 1893) und von K. Rathgen, „Ueber den Plan eines britischen Reichszollvereins" (Preufsische Jahrbücher 1896, Bd. 86, S. 481—523) und „Die Kündigung des englischen Handelsvertrags und ihre Gefahr für Deutschlands Zukunft" (Schmollers Jahrbuch 1897, S. 1369—1386). Die theoretischen und politischen Ausführungen in diesen Schriften sind allerdings oft recht anfechtbar.

schränkt. Die Kolonien mufsten ihre Prodnkte (abgesehen von einigen Ansnahmen) zuerst anf den englischen Markt briugen, auch wenn dieselben für andere Länder bestimmt waren; ferner dnrften sie ihren Bedarf an fremden Waaren nur in England decken, anch wenn die Waaren ans anderen Ländern stammten.

In der dritten Periode wurde das Monopol nach und nach in den verschiedenen Kolonialgebieten dnrchbrochen. An die Stelle des Verbots des direkten Handels der Kolonien mit fremden Staaten trat ein System gegenseitiger Begünstignng von Mutterland und Kolonien; nnd zwar geschah dies durch Differenzialzölle. Die Kolonialprodnkte hatten im Mutterlande geringere Zölle zn zahlen als die gleichen Produkte, die ans fremden Ländern kamen; und die englischen Produkte gingen in den Kolonien zollfrei ein oder bezahlten niedrigere Zölle als die gleichen Erzeugnisse fremder Läuder. Die Dnrchbrechnngen des Monopolsystems begannen 1739. Das System der gegenseitigen Begünstigung bestand „im Princip“ bis znm Jahre 1846.

Die vierte Periode, von 1846 bis 1860, kennzeichnet sich durch schrittweises Abgehen von der gegenseitigen Begünstigung durch Differenzialzölle. 1860 wurden letztere gänzlich beseitigt.

In der füuften Periode, von 1860 bis in die achtziger Jahre, hatten die Kolonien das Recht, ihre Handelspolitik dem Mntterlande wie anderen Ländern gegenüber frei zn gestalten, also nach Belieben Schntzzoll- oder Freihandelspolitik zn treiben, jedoch mit den Einschränkungen, dafs sich das Mntterlaud das Recht der Abschliefsnng von Handelsverträgen mit fremden Ländern für die Kolonieu vorbehielt, nnd dafs es die Einführnng von Differenzialzöllen grundsätzlich verbot.

Seit den achtziger Jahren, in der sechsten Periode, ging England dazu über, die erste Einschränkung fallen zn lassen, d. h. die Regelnng der handelspolitischen Beziehnngen seiner Kolonien zu fremden Ländern mehr oder weniger dem Ermessen der Kolonien anheimzngeben; auch der zweite Vorbehalt, das Verbot der Differenzialzölle betreffend, ist in der letzten Zeit mehrfach preisgegeben worden.

An der geschilderten neueren Entwicklung nahmen jedoch nur die sogenannten antonomen Kolonieu Englands theil, d. h. die nordamerikauischen, australischen und südafrikanischen; diese

haben meistens eine überwiegend europäische Bevölkerung; es ist wohl kein Zufall, dafs sie sämmtlich ein gemäfsigtes Klima besitzen. Die meistens in der heifsen Zone liegenden Kolonien mit einer überwiegend farbigen, unterjochten Bevölkerung werden in handelspolitischer Beziehung noch immer von London aus regiert; ihr Einflufs auf die Gestaltung ihrer Handelspolitik ist sehr gering.

Die abhängigen Kolonien sind fast ohne Ausnahme freihändlerisch, während die autonomen fast sämmtlich — eine Ausnahme bildet z. B. Neu-Süd-Wales — zum Schutzzollsystem übergegangen sind, das ihnen auch die Hauptmittel zur Bestreitung ihrer Staatsausgaben liefert.

Das letzte wichtige Ereignifs in der handelspolitischen Entwicklung Englands war die Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages am 30. Juli 1897. Gleichzeitig und aus gleichen Gründen kündigte England bekanntlich auch den im Jahre 1862 abgeschlossenen Handelsvertrag mit Belgien.

Welcher Art waren die Gründe, welche England zur Kündigung dieser Handelsverträge veranlafsten, und was bezweckte es mit derselben?

Waren es allgemeine handelspolitische Erwägungen, d. h. die Absicht, die englische Handelspolitik grundsätzlich zu ändern, etwa durch Rückkehr zum Schutzzollsystem, oder bildete die Mafsregel nur einen Fortschritt in der eben geschilderten Entwicklung, der schrittweisen handelspolitischen Emancipation der englischen Kolonien vom Mutterlande?

Ich glaube letzteres, trotzdem der Schein auch für die erstere Vermuthung spricht.

Hervorzuheben ist zunächst, dafs die Kündigung der beiden Handelsverträge, nach langem Widerstreben des Mutterlandes, in Folge des lebhaften Drängens der englischen Kolonien ausgesprochen wurde. Die Kolonien fühlten sich durch die vom Mutterlande auf sie ausgedehnte Meistbegünstigungsklausel des deutsch-englischen Handelsvertrags in ihrer Handlungsfreiheit beengt. Der siebente Artikel des genannten Vertrages bestimmte, dafs die Erzeugnisse der Staaten des deutschen Zollvereins in den englischen Kolonien keinen höheren oder anderen Eingangsabgaben unterliegen sollten als die gleichartigen Erzeugnisse des Vereinigten Königreichs von Grofsbritannien und Irland oder irgend eines anderen Landes. Namentlich Canada empfand diese

Abmachungen, die es verhinderten, irgend einem Lande Vergünstigungen zu gewähren, welche Deutschland nicht alsbald mitgenofs, als sehr lästig. Man bedenke, dafs es seit 1880 üblich war, beim Abschlufs von Handelsverträgen zwischen England und fremden Ländern den autonomen Kolonien den Beitritt nur vorzubehalten, und dafs ihnen sogar der Abschlufs besonderer Handelsverträge mit fremden Ländern gestattet wurde. (Vergl. Rathgen, a. a. O. S. 1370). Es war also den autonomen Kolonien eine fast unbeschränkte Freiheit bei der Gestaltung ihrer Handelsbeziehungen zu fremden Ländern eingeräumt; nur die Bestimmung ihrer Handelspolitik gegenüber dem nach England wichtigsten europäischen Handels- und Industriestaate, dem mächtig aufstrebenden Deutschen Reiche, sowie gegenüber Belgien, war ihnen durch jene alten Abmachungen aus den sechziger Jahren versagt! So war es nur zu natürlich, dafs die zu starkem Selbstbewufstsein erwachten Kolonien diese letzte Fessel ihrer Handelspolitik abzustreifen suchten.

Nun ist die Ansicht weit verbreitet, dafs sie dies nur thaten, um das Mutterland oder andere englische Kolonien in Zukunft durch Einführung von Differenzialzöllen begünstigen zu können. Mir ist dies sehr zweifelhaft. Zwar erweckt die von Canada und anderen Kolonien in den letzten Jahren betriebene Agitation den Anschein, als handele es sich nur um die Begünstigung des Mutterlandes und der Schwesterkolonien. In den Resolutionen der Kolonialkonferenz zu Ottawa im Jahre 1894 hiefs es: „Die Reichsgesetzgebung sollte es den Kolonien ermöglichen, mit Grofsbritannien oder unter einander gegenseitige Handelsabkommen zu treffen und Differenzialtarife einzuführen." Ferner: „In den bestehenden Verträgen zwischen Grofsbritannien und fremden Mächten sollten alle Bestimmungen beseitigt werden, welche die autonomen Kolonien verhindern, gegenseitige (d. h. begünstigende) Handelsabmachungen unter einander oder mit Grofsbritannien zu treffen." In diesem Sinne berichtet auch die englische Thronrede vom 6. August 1897 über die Kündigung der Handelsverträge mit Belgien und Deutschland: „Ich habe dem König der Belgier und dem deutschen Kaiser die Handelsverträge von 1862 und 1865 gekündigt, durch welche ich verhindert bin, mit meinen Kolonien solche Zolleinrichtungen für den Verkehr innerhalb meines Reiches zu treffen, wie sie mir zweckmäfsig erscheinen." Dies

war die offizielle Darstellung. Aber mufs es nicht zum Nachdenken anregen, wenn man sich erinnert, dafs der auf Begünstigung Englands gerichteten Bewegung in Canada unmittelbar eine solche vorherging, welche die weitestgehende Begünstigung der Vereinigten Staaten bezweckte und dabei auch auf das Hindernifs des deutsch-englischen Handelsvertrages stiefs? Hierüber berichtet Fuchs (a. a. O. S. 283 f.) Folgendes:

„Canada war durch den 1890 erlassenen M'Kinley-Tarif der Vereinigten Staaten schwer bedroht; und derjenige Theil der liberalen Partei, welcher überhaupt nach den Vereinigten Staaten hin gravitirte und die Zukunft Canadas in der Vereinigung mit diesen erblickte, trat nun zunächst für den Abschlufs eines Handelsvertrages mit den Vereinigten Staaten auf dem Boden völliger Reciprocität, d. h. gegenseitigem Freihandel ein, also mit anderen Worten für einen Zollverein zwischen Canada und den Vereinigten Staaten. Dafs ein solches Zollbündnifs für Canada in wirthschaftlicher Beziehung grofse Vortheile bieten würde, ist nicht zu leugnen, da es für seine landwirthschaftlichen Produkte ein grofses Absatzgebiet in den Vereinigten Staaten finden würde. Dagegen würden allerdings die unter der Schutzzollpolitik der konservativen Regierung geschaffenen Anfänge eigener Industrie völlig geopfert werden müssen. Der Führer der Konservativen, der Premierminister M'Donald, erkannte aber sehr wohl, dafs ein solches Zollbündnifs mit den Vereinigten Staaten mit Nothwendigkeit zu einem auch politischen Anschlufs an diese, d. h. Trennung vom Mutterlande, führen würde. Denn ein Zollverein mit den Vereinigten Staaten mit Freihandel im Innern und Schutzzoll nach aufsen hin würde sich im Interesse der Vereinigten Staaten nothwendig auch gegen das Vereinigte Königreich kehren müssen, würde also bedeuten, dafs Canada fremde Waaren in zollpolitischer Beziehung günstiger behandelt als die des Mutterlandes. Ob sich letzteres dieses aber gefallen lassen würde, erschien zweifelhaft. . . .

Am 2. Februar 1891 wurde das Bundesunterhaus (Dominion House of Commons) aufgelöst, und es begann ein überaus lebhafter Wahlfeldzug, bei dem nichts Geringeres als die politische Zukunft Canadas, — seine fernere Zugehörigkeit zum britischen Reiche oder sein dereinstiger Anschlufs an die Vereinigten Staaten — zur Entscheidung stand. . . .

Der erbitterte Kampf, den man in England mit der gröfsten

Spannung verfolgte — stand doch nicht weniger als die Zukunft des britischen Reiches auf dem Spiel — endete mit einem zwar nicht glänzenden aber doch entschiedenen Siege der konservativen Partei unter M'Donald's Führung."

Diese Ereignisse liegen erst acht Jahre hinter uns. Wie aber, wenn die Partei Canadas, welche den Vereinigten Staaten freundlich gesinnt ist, ans Ruder kommen sollte? Ich halte es für keineswegs ausgeschlossen, dafs ein Umschwung der öffentlichen Meinung in Canada erfolgt, zumal wenn sich herausstellt, dafs das Mutterland nicht Willens oder nicht in der Lage ist, die handelspolitischen Begünstigungen, welche ihm von Canada gewährt werden, zu erwidern. Letzteres ist von Canada ausdrücklich vorausgesetzt worden; jedoch ist seit dem 23. April 1897, dem Tage, an welchem Canada zu Gunsten Englands Differenzialzölle einführte, nichts Derartiges geschehen; und es ist, wie wir später sehen werden, auch wenig Aussicht vorhanden, dafs etwas geschehen wird. Sollten sich die Hoffnungen der England-freundlichen Politiker in Canada nicht erfüllen, und sollte eine Reaktion zu Gunsten der Vereinigten Staaten, auf welche Canada durch seine geographische Lage in hohem Mafse angewiesen ist, eintreten, so würde sich allerdings das Mutterland die gröfste Mühe geben, eine zollpolitische Annäherung seiner wichtigsten autonomen Kolonie und seines grofsen Nebenbuhlers auf dem Weltmarkte zu hintertreiben; aber ob Canada dann dem Mutterlande noch einen entscheidenden Einflufs auf seine Handelspolitik einräumen würde, erscheint sehr fraglich.

Auch in anderen englischen Kolonien hatte man bereits die handelspolitische Begünstigung fremder Staaten in Erwägung gezogen. So machte, wie Fuchs mittheilt (a. a. O. S. 277), im Jahre 1887 der bekannte Führer der Afrikanderpartei im Capland, Hofmeyr, „auf verschiedene in der letzten Zeit vorgekommene Fälle aufmerksam, wo britischen Kolonien ihre Zugehörigkeit zu England direkt handelspolitischen Schaden brachte, da sie dadurch gehindert waren, vortheilhafte Reciprocitätsverträge mit fremden Ländern abzuschliefsen, während ihnen das Mutterland dafür keine Vergünstigung vor fremden Ländern einräumte. Als beste Bestätigung konnte er auf den gleichzeitig auf der Tagesordnung stehenden Antrag des Agent-General von Neu-Seeland verweisen: den australischen Kolonien, wie früher schon

einmal Canada, auch das Recht einzuräumen, eigene Handelsverträge mit Differenzialzöllen mit fremden Ländern abzuschliefsen."

Die Kündigung des deutsch-englischen und des belgisch-englischen Handelsvertrags hat die Hindernisse beseitigt, welche sich dem Abschlufs solcher Verträge der englischen Kolonien mit fremden Staaten entgegenstellten. Die Loyalitätsbetheuerungen der Kolonien, die allerdings mit Drohungen vermischt waren (vergl. Rathgen, in den Preufsischen Jahrbüchern 1896, Bd. 86, S. 497), haben England nach langem Zaudern bewogen, dem Drängen der Kolonien nachzugeben. Aber es läfst sich nicht verkennen, dafs England hiermit eine zweischneidige Waffe ergriffen hat. Wenn dieselbe mit grofser Vorsicht gehandhabt wird, kann die Einheit, insbesondere die handelspolitische Zusammenschliefsung, des britischen Weltreichs gefördert werden; möglicherweise wird sie aber stark gefährdet. Es ist höchst ungewifs, wie sich diese Entwickelung vollziehen wird.

Dafs England aus eigener Initiative, d. h. ohne Rücksicht auf die Wünsche der Kolonien, den Handelsvertrag mit Deutschland gekündigt haben würde, dafür liegen keinerlei Anzeichen vor. Nicht der mindeste auf den Handelsinteressen des Mutterlandes selbst beruhende Grund spricht dafür, dafs England auf das Recht der Meistbegünstigung in Deutschland verzichten, oder dafs es seine Handelspolitik grundsätzlich ändern sollte. In der That hat auch England seit der Kündigung jenes Vertrages noch keinen Schritt gethan, der darauf hindeutete, dafs es den Versuch machen wolle, sich durch Zollschranken oder ähnliche Mafsregeln zu „schützen". Insofern ist die Anfangs erwähnte Behauptung, dafs England sich vom Freihandel abwende, durchaus unbegründet. Mehr als zwei Jahre sind verflossen, seit jene Behauptung aufgestellt wurde. In welcher Weise hätte England etwa in diesem Zeitraume versucht, „seine Ueberlegenheit in Handel und Industrie durch Zuhilfenahme von Zöllen, Zwangsmafsregeln und anderen staatlichen Hebeln zu stützen"?

Alles, was in dieser Hinsicht angeführt werden kann, besteht darin, dafs England jetzt die Möglichkeit hat, sich mit seinen Kolonien zu einem besonderen mehr oder weniger abgeschlossenen Wirthschaftsgebiete, in einem grofsbritischen Reichszollverein, zu verbinden, und dafs in England in diesem Sinne

agitirt wird. Ich betone wiederum, es handelt sich hier nur um eine Möglichkeit. Keine einzige positive Mafsregel der englischen Regierung zur Benutzung dieser Möglichkeit kann namhaft gemacht werden.

Indessen hat der Plan der Gründung eines grofsbritischen Reichszollvereins ein solches Aufsehen gemacht und wird auch von vielen deutschen Politikern so ernsthaft genommen, dafs es geboten erscheint, die Bedeutung und die Ausführbarkeit dieses Planes näher zu prüfen.

Welche Gedankengänge haben zu den auf den Reichszollverein gerichteten Vorschlägen geführt? Ich möchte zunächst hervorheben, dafs ich mich nicht vermessen will, die bei solchen weitausschauenden Plänen eine grofse Rolle spielenden Imponderabilien abzuwägen. Wie sehr hier „nationale“ Beweggründe mitwirken, will ich nicht beurtheilen. Manches schöne und beherzigenswerthe Wort ist über den Zusammenhang der Kolonien mit dem Mutterlande gesprochen worden, so namentlich von dem vortrefflichen Historiker Seeley. Aber wie mancher berauscht sich nicht schon an dem tönenden Schlagworte „Imperialist“! Und welcher Unfug mit dem Begriffe „national“ getrieben werden kann. ist uns auch in Deutschland zu gut bekannt. Ich werde mich hier auf die Darlegung der wirthschaftlichen Gesichtspunkte beschränken, von denen ausgehend man die Gründung eines grofsbritischen Reichszollvereins gefordert hat. Uebrigens können die Fragen einer rein politischen verfassungsrechtlichen Annäherung und des handelspolitischen Zusammenschlusses recht gut gesondert behandelt und gelöst werden. Das eine bedingt durchaus nicht das andere.

Die Gedankengänge der britischen Zollvereinsfreunde haben keinen eigenthümlich britischen Charakter; sie werden uns auch in Deutschland vorgeführt, mit der Aufforderung, unsere Handelspolitik von Grund aus zu ändern. Die volkswirthschaftlichen Trugschlüsse sind eben international.

In Deutschland wie in England fordert man die wirthschaftliche „Unabhängigkeit“ der Nation.

Im vorigen Jahre habe ich Gelegenheit genommen, diese in Deutschland erhobene Forderung in einer Schrift über die „wirthschaftlichen Folgen der Entwicklung Deutschlands zum Industriestaat“ einer Kritik zu unterziehen. Die „Volkswirthschaft-

liche Gesellschaft" in Berlin hat mir die Ehre erwiesen, diese Schrift zu veröffentlichen.[1]) Was ich damals zur Kritik jener Bestrebungen über die populären Vorstellungen von der „Ueberproduktion", der „Uebervölkerung" und dergleichen ausführte, könnte ich in diesem Zusammenhange mit Bezug auf die analogen Bestrebungen in England wiederholen. Man geräth bei der Besprechung solcher populären Bewegungen immer wieder in Versuchung, auf das Abc der Volkswirthschaftslehre zurückzugreifen. Indessen mufs ich, um nicht zu weitschweifig zu werden, dieser Versuchung hier widerstehen. Jedoch werden sich einige allgemeinere und scheinbar fernliegende Betrachtungen nicht vermeiden lassen.

Wie in Deutschland die Befürworter der wirthschaftlichen „Unabhängigkeit" unseres Landes meistens von dem Gedanken ausgehen, dafs der Absatz unserer Erzeugnisse im Auslande immer schwieriger werde, da sich der Wettbewerb auf dem Weltmarkte beständig steigere, so wurzeln auch die Befürchtungen und die Reformvorschläge der englischen Zollvereinsfreunde in ihrer Auffassung von der Verschärfung der internationalen Konkurrenz. Sie bemerken, dafs der englische Kaufmann auf fast allen Märkten der Welt dem deutschen und dem amerikanischen Kaufmann begegnet, dafs die Ausfuhr fast aller civilisirten Länder in den letzten Jahrzehnten rasch und bedeutend zugenommen hat, dafs man im Herzen Englands, des Industriestaates par excellence, überall auf Industrieerzeugnisse stöfst, welche die ominöse Bezeichnung „made in Germany" tragen, dafs die englischen Fabrikanten sich vielfach um die Auffindung neuer Absatzgebiete bemühen müssen, und da wird ihnen bange um die Zukunft der britischen Industrie und des britischen Handels. Wie gewöhnlich bei derartigen dilettantenhaften Erwägungen denkt man meistens nur an die Ausfuhr und schätzt sich glücklich, wenn man nur feststellt, dafs genug Ausländer bereit sind, den englischen Fabrikanten und Kaufleuten ihre Waaren abzunehmen. Höchst bedenklich erscheint den Aengstlichen daher die immer gröfsere Zunahme des Angebots deutscher, amerikanischer u. s. w. Waaren auf den Märkten der Welt. Auf keinem Markte ist man vor diesen Konkurrenten sicher, so wird argumentirt, sowohl im Mutterlande als auch in den Kolonien, keines

[1]) „Volkswirthschaftliche Zeitfragen", Heft 164 und 165, Berlin 1899.

einzigen Absatzgebiets kann sich der Engländer mehr in Ruhe erfreuen; dabei steigert sich die Produktivität der englischen Arbeit beständig, die Güter werden massenhaft erzeugt: Wer wird sie uns abkaufen? In der Noth erinnern sich auch die Völker ihrer Verwandten. Wenn man uns auf allen Absatzgebieten bedrängt, heifst es daher, so lafst uns wenigstens diejenigen für uns zu reserviren suchen, wo unsere Volksgenossen wohnen, über denen die britische Flagge weht; halten wir dort die ausländische Konkurrenz durch hohe Zollschranken zurück, um unsere Waaren ungestört abzusetzen.

Man sieht, es fehlt hier die hoffnungsfreudige, kampfesmuthige Stimmung, die Zuversicht, so Tüchtiges zu leisten, dafs man den Wettbewerb aus dem Felde schlagen kann, das Vertrauen auf die früher unbezweifelte Ueberlegenheit. „Die industrielle Glorie Englands schwindet", wehklagte der Verfasser der Alarmschrift „Made in Germany". In England wird das Gros der Anhänger eines Reichszollvereins zweifellos von solchen Kleinmüthigen gebildet. Jedoch wäre es falsch, zu behaupten, die mafsgebenden Kreise in England wären allgemein oder grofsentheils so muthlos; allerdings ist auf den Uebermuth früherer Jahre überall eine gewisse Ernüchterung gefolgt.

Ehe ich die Berechtigung des Kleinmuths jener Grofs-Engländer prüfe, seien mir einige allgemeine Bemerkungen über das Wesen des Aufsenhandels gestattet. Die klaren Vorstellungen hierüber werden oft durch eine bildliche Ausdrucksweise verwischt.

Die Ausdehnung der Ausfuhr wird oft als eine wirthschaftliche Eroberung der Welt bezeichnet. Gewisse „nationale" Wirthschaftspolitiker erblicken in dem Absatz der Produkte eines Landes im Auslande eine Art wirthschaftlicher Ausbeutung des Auslandes durch das Land, welches ihm Waaren liefert. Mit Genugthuung wird z. B. betont, dafs das Ausland die bei der Herstellung der betreffenden Waaren verausgabten Arbeitslöhne zahle. Man freut sich in Deutschland darüber, dafs es unseren Landsleuten gelungen ist, von manchen Absatzgebieten die früheren „Ausbeuter" der ganzen Welt, die Engländer, zu verdrängen und sich diese Gebiete selber „tributpflichtig" zu machen. Diese Anschauungsweise ist sehr einseitig und führt zu mancherlei falschen Schlüssen.[1])

[1]) Hiermit soll nicht geleugnet werden, dafs Fälle handelspolitischer Ausbeutung eines Landes durch ein anderes vorgekommen sind oder noch

Der Aufsenhandel beruht, wie zum tausendsten Male wieder hervorgehoben werden mufs, auf einer Arbeitstheilung der Völker. Die Segnungen der Arbeitstheilung innerhalb eines Volkes sind allgemein anerkannt; aber die internationale Arbeitstheilung begegnet immer wieder Mifsverständnissen. Und doch handelt es sich in beiden Fällen um die gleichen Vortheile. Weshalb stellt ein einzelner Produzent bei entwickelter Arbeitstheilung immer dieselbe Waare, sagen wir Schuhe, her? Will er seine Mitmenschen dadurch, dafs er sie bewegt, die betreffenden Schuhe zu tragen, etwa ausbeuten? Das liegt ihm fern; im Gegentheil, er weifs, dafs er ihnen sogar nützt, indem er für sie die Schuhe, deren sie bedürfen, mit einem geringeren Kostenaufwande herstellt, als sie es selbst thun könnten. Aber er verfertigt die Schuhe keineswegs aus Nächstenliebe. Die Herstellung ist nicht sein Endzweck, sondern nur ein Mittel zur Erreichung des Endzweckes. Sein Endzweck ist die Konsumtion, und zwar eine möglichst reichhaltige Konsumtion, wie sie eben durch die Arbeitstheilung ermöglicht wird. Ich spreche hiermit nur den alten selbstverständlichen, aber so häufig vergessenen Satz aus, dafs der Zweck aller Produktion die Konsumtion ist. Die Herstellung von Schuhen ist für den Schuhmacher nur das Mittel zur Erlangung und Konsumtion möglichst vieler anderer Waaren, die er begehrt.

Genau so verhält es sich mit der internationalen Arbeitstheilung. Wir führen deutsche Produkte aus, nicht weil wir fremde Völker ausbeuten, oder weil wir ihnen nützen wollen, sondern weil wir für unsere Produkte, die wir unter besonders günstigen Bedingungen herstellen, gewisse Produkte anderer Völker, für welche bei letzteren besondere günstige Herstellungsbedingungen herrschen, eintauschen und dieselben konsumiren wollen. Um es kurz zu sagen: Die Ausfuhr ist nicht Selbstzweck, sondern nur ein Mittel zum Zweck. Der Zweck der Ausfuhr ist die Einfuhr. Oder auch: Der Zweck der Herstellung von Ausfuhrwaaren ist, vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus, die Konsumtion von Einfuhrwaaren.

Dafs unter den Ein- oder Ausfuhrwaaren z. Th. Edelmetalle enthalten sind, ändert an dieser Thatsache nichts; denn die Ein-

vorkommen. Das Wesen des Aufsenhandels besteht jedoch nicht in einer solchen Ausbeutung.

oder Ausfuhr von Edelmetallen kann im Vergleich mit dem Umtausch anderer Waaren nur einen beschränkten Umfang haben. Der Segen der Einfuhr von Edelmetallen als Bezahlung einer Ausfuhr von anderen Waaren hört auf, sobald genug Edelmetalle zur industriellen Verwerthung und zur Verwendung als Umlaufsmittel in Münzform in ein Land gelangt sind; der Ueberschufs an Edelmetallen, den man im Lande nicht verwerthen kann, kann nur dadurch nutzbar gemacht werden, dafs man ihn wieder ins Ausland sendet und dafür andere Waaren, nach denen Verlangen besteht, eintauscht.

Einfuhr und Ausfuhr bedingen sich gegenseitig. Können wir mehr Waaren exportiren, so können wir auch mehr importiren; dagegen ruft eine Verminderung der Ausfuhr auch eine Verminderung der Einfuhr hervor, natürlich immer unter sonst gleichbleibenden Verhältnissen.

Man bezeichnet häufig die Ausfuhr als die Verwerthung überflüssiger Waaren im Auslande. Auch Rathgen ist bei der Darlegung des „Nutzens", den England und die englischen Kolonien gegenseitig von einander haben, in diese fehlerhafte Ausdrucksweise verfallen. Er schreibt (Schmoller's Jahrbuch, 1897, S. 1373): „Das Mutterland findet in den Kolonien Platz für seinen Ueberflufs an Waaren, an Kapitalien, an Menschen." Sind diese wirklich in England überflüssig? Weshalb sendet England Waaren nach den Kolonien? Doch nur, um ebenso viele, wenn nicht mehr, von anderer Art zurückzuerhalten! Warum legt es seine Kapitalien in den Kolonien an? Doch nur, um möglichst hohe Zinsen zu erhalten und so seinen Kapitalreichthum noch zu mehren. Ebenso unrichtig wie die Bezeichnung „überflüssig" für die Sachgüter ist die Anschauung, dafs in England eine überschüssige Bevölkerung vorhanden sei, die in den Kolonien untergebracht werden müsse.

In kaufmännischen Berichten liest man häufig, dafs das Ausland, etwa die nordamerikanische Union, seine „Ueberproduktion" von diesen oder jenen Waaren auf den deutschen Markt wirft. Das mag unter gewissen Umständen richtig und sachgemäfs ausgedrückt sein; es erweckt jedoch falsche Anschauungen vom Wesen der Ein- und Ausfuhr. Ebensowenig wie die berufsmäfsige Herstellung von Schuhen eine „Ueberproduktion" von solchen durch den Schuhmacher darstellt, ebensowenig ist die Ausfuhr als ein Abstofsen von überflüssigen Waaren aufzufassen.

Wenn ich von einer Waare eine gröfsere Menge herstelle, als ich selbst gebrauche, so hat dies unweigerlich die Folge, dafs ich von einer anderen Waare oder mehreren anderen Waaren, die ich auch brauche, nur geringere Mengen herstellen kann. Dem Plus auf der einen Seite entspricht ein Minus auf der anderen. Allerdings wird bei einer vernunftgemäfsen Arbeitstheilung das Plus gröfser sein als das Minus, also ein wirklicher Gewinn sich ergeben. Wenn z. B. die internationale Arbeitstheilung fortschreitet, und wir feststellen, dafs der Werth der Ausfuhr Deutschlands um 100 Millionen Mark zugenommen hat, so können wir nicht daraus folgern, dafs unter sonst gleichbleibenden Umständen die Produktivität der deutschen Volkswirthschaft sich um 100 Millionen Mark gesteigert hat; dem Plus von 100 Millionen Mark entspricht irgendwo in der deutschen Volkswirthschaft ein Minus, wenn auch von einem geringeren Betrage. Wenn wir mehr Zucker ausführen, also mehr Rübenkultur treiben, so schränkt sich der Getreidebau verhältnifsmäfsig ein, und wir müssen mehr Getreide vom Auslande beziehen; allerdings wird das deutsche Volk beim Verkauf des Zuckers und Ankauf des Getreides einen Ueberschufs behalten, weil hier eine rationelle internationale Arbeitstheilung vorliegt; und auch das Land, welches uns Getreide liefert und von uns Zucker empfängt, hat einen Vortheil, wenn in demselben der Getreidebau verhältnifsmäfsig weniger Kosten verursacht als die Zuckergewinnung. Die Lücke, welche in einer nationalen Volkswirthschaft irgendwo entsteht, wenn ein Zweig der Produktion über den Bedarf des einheimischen Marktes ausgedehnt wird, wird häufig übersehen; die Einfuhrstatistik zeigt aber bald, wo sie vorhanden ist. Die Freude über eine Zunahme der Ausfuhr ist daher nicht immer in ihrem vollen Umfange berechtigt, noch weniger diejenige über eine Abnahme der Einfuhr.[1])

Kehren wir nach dieser allgemeinen Betrachtung zu der von den Freunden eines grofsbritischen Reichszollvereins empfohlenen Handelspolitik zurück. England soll also mit seinen Kolonien ein

---

[1]) Irreführend ist daher z. B. auch folgende Ausdrucksweise in dem Vortrage des Abgeordneten G. Gothein über „die Wirkung der Handelsverträge“ („Volkswirthschaftliche Zeitfragen“, 1895, Heft 133), S. 21: „Der Werth unserer Ausfuhr in das Doppelreich (Oesterreich-Ungarn) dürfte dieses Jahr höher als je zuvor sein. Wohin man sieht, ein glänzendes Bild, dafs durch den gleichzeitigen Rückgang unserer Einfuhr noch gehoben wird.“

möglichst geschlossenes und eng verbundenes Wirthschaftsgebiet bilden; um dasselbe sollen sich Zollschranken erheben, im Innern möglichst freier Verkehr herrschen. Wie hoch die Zölle auf fremde Waaren sein, und wie grofs die Begünstigungen der Zollvereinsglieder unter einander sein sollen, ist vorläufig für uns nebensächlich. In der Praxis würde natürlich diese Bemessung von der gröfsten Wichtigkeit sein und wohl zwischen den Vereinsgliedern eine Quelle unendlichen Haders bilden.

Es sind verschiedene Einzelvorschläge zur Organisation des britischen Reichszollvereins (vergl. Fuchs, a. a. O. S. 268 ff.) gemacht worden; ich mufs mir versagen, auf die Unterschiede derselben einzugehen, weil dies zu weit führen würde; in den wesentlichen Punkten stimmen die einzelnen Entwürfe überein, und meine Kritik erstreckt sich nur auf diese Hauptpunkte.

Wie grofs würde der Umfang des britischen Reichszollgebiets etwa sein? Das Wort „britisches Weltreich" klingt sehr grofsartig. Man denkt an eine unendliche Macht. In der That ist die Zahl der Quadratmeilen, die es umfassen würde, unermefslich, auch die Einwohnerzahl wird nach Hunderten von Millionen berechnet. Wie viele von diesen sind aber Briten? Die Frage ist berechtigt, weil wir es mit einer „nationalen" Vereinigung zu thun haben. Da müssen wir feststellen, dafs von den vielen Millionen gewaltige Abstriche zu machen sind. Unter den fast 300 Millionen Einwohnern Indiens sind noch nicht 300 000 Engländer. Die gröfsten englischen Kolonialgebiete mit britischer Bevölkerung sind Canada und Australien mit je 5 Millionen. Von den 5 Millionen Einwohnern Canadas sind jedoch nur 70 % britisch, die übrigen meistens französisch. Das drittwichtigste unabhängige englische Kolonialgebiet, Südafrika, mit etwa einer halben Million Weifsen hat eine überwiegend holländische Bevölkerung. Die übrigen Kolonien enthalten nur eine wenig zahlreiche Einwohnerschaft britischer Nationalität. So können wir die britische Bevölkerung der gesammten englischen Kolonien auf rund 10 Millionen schätzen. Mit den 40 Millionen des Mutterlandes (Grofsbritanniens und Irlands) würde also das „britische Weltreich" rund 50 Millionen Briten zählen. Das ist eine geringere Bevölkerung als diejenige des Deutschen Reiches, eine Thatsache, die jedenfalls nicht aufser Acht zu lassen ist.

Die britische Zollvereinspolitik bezweckt zunächst Folgendes:

1. die Erschwerung der Ausfuhr fremder Staaten nach dem Zollvereinsgebiet;

2. die Erleichterung des Handelsverkehrs Englands mit den englischen Kolonien und der letzteren unter einander, kurz innerhalb Greater Britain's.

Daneben halten natürlich die Zollvereinsfreunde auch

3. die Vergröfserung der Ausfuhr Greater Britain's nach fremden Ländern für ein „Ziel, aufs innigste zu wünschen“.

Dafs die Erfüllung des letzteren Wunsches mit der Erreichung des erstgenannten Ziels unvereinbar ist, ist nach den obigen allgemeinen Ausführungen klar. Wer die Einfuhr Greater Britain's aus fremden Staaten beschränkt, der beschränkt, auch gegen seinen Willen, gleichzeitig die Ausfuhr Greater Britain's nach denselben. Die internationale Arbeitstheilung wird verringert, und beide Theile haben den Schaden davon. Jedes einzelne Glied des britischen Zollvereins, namentlich England selbst, mufs sich klar machen, dafs der Beitritt zu dem Verein eine Erschwerung des Absatzes im Auslande und damit einen weniger vortheilhaften Bezug der mannigfaltigen begehrenswerthen Güter des Auslandes bedeutet. Wie sollte es auch anders sein? Je mehr England seinen Kolonien abkauft, desto weniger kann es von fremden Ländern beziehen; und ebenso kann es, je mehr es den Kolonien liefert, desto weniger anderen Ländern anbieten. Eine Folge der Gründung des grofsbritischen Reichszollvereins wäre also zweifellos die *Abnahme des Aufsenhandels Greater Britain's mit den fremden Ländern*.

Dieser unbestreitbaren Folgerung gegenüber verweist man nun auf die mit Sicherheit zu erwartende *Zunahme des inneren Verkehrs Greater Britain's*, welche den Verlust nach aufsen mindestens ausgleichen würde. Aber auch hierüber hege ich Zweifel; wenigstens sind die ‚Hoffnungen der Zollvereinsfreunde als übertrieben zu bezeichnen. An und für sich erscheint allerdings eine Hebung des Handelsverkehrs zwischen den Gliedern des Reichszollvereins als Folge gegenseitiger handelspolitischer Begünstigungen durchaus einleuchtend. Betrachten wir uns aber einmal die Partner aus der Nähe.

Was erwartet England von seinen Kolonien unter der Herrschaft des Zollvereins? Die Kolonien sollen das Mutterland mit Genufsmitteln und Rohstoffen, namentlich mit Nahrungsmitteln,

versorgen; dafür sollen sie vom Mutterlande Fabrikate erhalten. Hiernach müfsten die Kolonien ihre Produktion von Genufsmitteln und Rohstoffen ganz gewaltig ausdehnen, d. h. ihre industrielle Thätigkeit vernachlässigen. Beides, Urproduktion und Industrie, gleichzeitig zu pflegen, wäre ihnen bei den gesteigerten Ansprüchen Englands an rohen Bodenerzeugnissen und der gesteigerten Konkurrenz Englands in allen Zweigen der Industrie unmöglich. Mit einer solchen einseitigen wirthschaftlichen Entwicklung wäre aber den wichtigsten Kolonien, gerade den Hauptrufern im Streit, Canada und Australien, recht wenig gedient. Diese haben nicht die mindeste Neigung, immer Agrarstaaten bleiben zu wollen; sie fühlen sich „zu etwas Besserem geboren". „Die weiten Gebiete Australiens sind", wie man nach Dilke dort denkt, „strotzend von allen Faktoren des Reichthums, von der Natur zu etwas Anderem bestimmt als zu Schaftriften, wie die asiatische Steppe" (vergl. Fuchs, a. a. O. S. 215). Canada ist erst recht auf die Entwicklung einer eigenen Industrie bedacht. So würde es wohl bei den Zollbegünstigungen des Mutterlandes durch die Kolonien nicht viel anders gemacht werden, als Canada es im Jahre 1897 so grofsmüthig gethan hat. Ehe Canada nämlich der Einfuhr aus England eine Zollreduktion von 25 % gewährte, war es so vorsichtig, die Zölle auf die Artikel, welche hauptsächlich von England kommen, allgemein zu erhöhen, z. B. bei Baumwoll- und Leinenwaaren.[1]) Der auf gedrucktem Kattun lastende Zoll betrug früher 30 %, nach dem neuen Tarif 35 %; natürlich kam trotz der allgemeinen Erhöhung die Differenzirung dem englischen Importeur zu statten, aber in wie beschränktem Mafse!

Der hohen Schutzzölle bedürfen die Kolonien auch aus finanzpolitischen Gründen. Gegen die direkte Besteuerung herrscht in den Kolonien eine grofse Abneigung. Der gröfste Theil der Staatsausgaben wird aus dem Ertrage der Zölle bestritten.

---

[1]) Vergl. „The Economist" (London) vom 11. November 1899 S. 1586 f. Thatsächlich hat sich die Einfuhr Canadas aus England trotz der Zollbegünstigung und trotz der allgemeinen günstigen Konjunktur von 33 Millionen Dollars im Jahre 1896 nur auf 37 Millionen Dollars im Jahre 1898 erhöht, während die Einfuhr Canadas aus den handelspolitisch benachtheiligten, aber durch natürliche Produktionsbedingungen begünstigten Vereinigten Staaten in derselben Zeit von 59 auf 91 Millionen Dollars stieg.

Unter diesen Umständen erscheint es mir sehr zweifelhaft, ob der Export englischer Fabrikate nach den Kolonien in erheblichem Umfange zunehmen wird.

Wie verhält es sich aber mit der Ausfuhr der Kolonien nach England? Werden die Kolonien unter dem Zollschutze im Stande sein, den englischen Markt mit wichtigen Produkten allein zu versorgen und die fremden Lieferanten zu verdrängen?

Von der ganzen englischen Einfuhr im Betrage von durchschnittlich £ 440 000 000 in den Jahren 1894 bis 1898 lieferten die Kolonien jährlich durchschnittlich £ 95 000 000, oder 22 % der gesammten Einfuhr. Weitaus der wichtigste koloniale Einfuhr-Artikel ist rohe Schafwolle; ihr Werth betrug in der genannten Zeit jährlich etwa £ 21 000 000 oder 22 % der kolonialen Einfuhr. Rechnet man diesen Posten ab, so beträgt der Antheil der Kolonien an der übrigen Einfuhr Englands nur noch £ 74 000 000 oder 18 % derselben. Nach der Schafwolle sind die wichtigsten Einfuhrartikel aus englischen Kolonien Thee, Weizen, rohe Jute, gesägtes Fichtenholz, Käse, rohes Leder, Hammelfleisch, Flachs- und Leinsaat, Butter, Ochsen, Reis, Mais, Jutewaaren, Kautschuck, Zinn, Talg und Stearin, rohe Schaffelle, rohe trockene Häute und Weizenmehl (sämmtlich Einfuhrartikel aus den Kolonien im Werthe von über £ 1 000 000; vergl. die Tabelle auf S. 51). Dies sind zum grofsen Theil überhaupt die wichtigsten Einfuhrartikel Englands.

Ueberblicken wir die wichtigsten Einfuhrartikel Englands (diejenigen, deren jährlicher Einfuhrwerth in den letzten fünf Jahren £ 5 000 000 überstieg), so stellt sich der Antheil der Kolonien an der Einfuhr dieser Waaren folgendermafsen: Vom Thee lieferten die englischen Kolonien dem Mutterlande etwa $^{9}/_{10}$, von der Schafwolle $^{6}/_{7}$, vom Käse $^{3}/_{5}$, vom gesägten Fichtenholz $^{2}/_{7}$, von den Ochsen $^{2}/_{9}$, vom frischen Rindfleisch und vom rohen Kautschuck je $^{1}/_{5}$, vom Weizen $^{1}/_{6}$, vom Speck, vom Mais und vom Weizenmehl je $^{1}/_{9}$, von der Butter $^{1}/_{10}$, von der Baumwolle $^{1}/_{33}$, von der Gerste, von den seidenen Stoffen, vom raffinirten Zucker und von den wollenen Stoffen so gut wie nichts.[1]) Vom

[1]) Die Behauptung Voigts (Preufsische Jahrbücher, 1898, Bd. 91, S. 271), dafs Indien und die anderen englischen Kolonien, mit denen das Mutterland „durch gemeinsame Sitte und Sprache und durch Bande des Blutes verbunden ist, oder die ihm politisch vollständig unterworfen sind," England „seine

Gesammtwerthe der eben genannten Waaren lieferten die Kolonien etwa ein Viertel. Man sieht, ihrem Thatendrange ist noch ein weiter Spielraum gelassen; sie würden Arbeit in Hülle und Fülle haben, wenn sie sich zur Aufgabe stellten, den englischen Markt allein zu versorgen; der Unterschied zwischen den Mengen, welche sie jetzt liefern, und denjenigen, welche sie den Idealen der Unabhängigkeitsfreunde entsprechend liefern müſsten, ist so groſs, daſs es einer gründlichen Umgestaltung der Produktionsverhältnisse in den Kolonien, einer ungemein starken Einwanderung und der Arbeit vieler Jahre bedürfte, wollten sie sich in den Stand setzen, der Natur die erforderlichen Mengen von Produkten abzugewinnen. Zu bedenken ist, daſs von den kolonialen Ausfuhrwaaren schon jetzt ein sehr groſser Theil seinen Weg nach dem Mutterlande nimmt, 1897 aus Canada z. B. $^5/_9$, aus Indien fast $^1/_3$, aus dem Kapland $^3/_5$, aus Neu-Süd-Wales $^3/_8$, aus Victoria $^4/_7$, aus Neu-Seeland $^4/_5$. Dazu kommen groſse Mengen, welche nach anderen englischen Kolonien ausgeführt werden.

Es würde also den Kolonien sehr schwer fallen, die physische Möglichkeit zu erlangen, den englischen Markt hinreichend mit Produkten zu versehen. Noch schlimmer aber stellt sich die wirthschaftliche Kostenrechnung. Die Produktion und Ausfuhr müſste zum gröſsten Theile in ganz neue Kanäle geleitet werden; eine solche Aenderung verursacht unendliche Arbeit und Kosten. Ferner würde man vielfach dazu übergehen müssen, die Produkte, welche man bisher am vortheilhaftesten in fremden Ländern herstellte, bez. aus denselben bezog, jetzt im eigenen Lande, im Zollvereinsgebiete, herzustellen, häufig unter ungünstigeren Bedingungen, d. h. mit steigenden Kosten, also zu erhöhten Preisen. Den Schaden hätte der englische Konsument, den Nutzen hauptsächlich der Rentenempfänger in den Kolonien; namentlich die Grundrente würde steigen, wenn man, wie unvermeidlich, zur Ausnutzung minder ergiebiger Böden u. s. w. übergehen

wichtigsten Nahrungsmittel und Rohstoffe liefern," ist also unzutreffend. Und doch stützt Voigt zum groſsen Theil auf diese Annahme seine Ansicht, daſs alle groſsen Völker („mit Ausnahme des deutschen"), vor allem England, „von der Ueberzeugung tief durchdrungen" seien, nur das Volk könne „ruhig schlafen, das die Grundlagen seiner Existenz, den Boden, auf dem sein Getreide gebaut wird und sein Vieh weidet, politisch beherrscht und unter dem sicheren Schutze seiner Kanonen weiſs!"

würde. Theilweise würden die Konsumenten auch in den Kolonien selbst durch die Erhöhung der Preise geschädigt werden, während umgekehrt der englische Landlord und sonstige englische Rentenempfänger die Vertheuerung der landwirthschaftlichen u. s. w. Erzeugnisse freudig willkommen heifsen würden.

Prüfen wir einige Einzelfragen etwas genauer. Auf welche Artikel müfsten in England Zölle gelegt werden, damit die Kolonien aus ihrer Zugehörigkeit zum Reichszollverein Nutzen ziehen könnten? Allgemein natürlich auf die Artikel, welche die Kolonien liefern können, also auf die wichtigsten Nahrungsmittel, wie Weizen, Reis, Fleisch (Vieh, Speck, Schmalz, Talg u. s. w.), Käse, Butter, Eier, Fische, Obst, auch wohl auf Zucker, ferner auf eine Reihe der wichtigsten Rohstoffe, wie Wolle, Baumwolle, Jute, Kautschuck, Holz, Häute und Erze (Gold, Silber, Nickel, Kupfer, Zinn).

Indessen sind auch hier wieder Einschränkungen nothwendig. Ein Reichszoll auf Schafwolle würde den Kolonien nichts nützen, da von der nach England gebrachten und zu $^6/_7$ aus den Kolonien stammenden Schafwolle etwa die Hälfte aus England nach fremden Ländern wieder ausgeführt wird. Das jetzt noch auf den englischen Markt kommende Siebentel aus fremden Ländern würde bei Bestehen eines englischen Zolls England, wo es nicht gebraucht wird, zu vermeiden suchen und direkt nach dem Lande, wo es verlangt wird, versandt werden. Die Folge des Zolls wäre mithin wahrscheinlich nur eine Abnahme des englischen Zwischenhandels. Aehnlich verhält es sich mit rohem Kautschuck, einem Einfuhrartikel, den England jetzt auch in grofsen Mengen, zu $^3/_5$, wieder ausführt.

Ein Zoll auf Jute, Indigo und dergleichen Waaren, welche die britischen Kolonien allein herstellen, wäre zwecklos. Ein Schutzzoll auf Thee verspricht geringen Nutzen, da Indien, Ceylon und andere Kolonien schon jetzt dem Mutterlande so viel Thee liefern, wie es braucht.

Aber es bleiben noch genug Zölle, die vorzüglich geeignet sind, eine Reihe von Produzenten, namentlich aber die Besitzer von Grund und Boden, sowie von anderen Naturstoffen und Naturkräften, in den Kolonien zu bereichern und den Wohlstand Englands zu untergraben. Die unfehlbarsten Mittel zur Erzielung dieser Wirkung sind die Zölle auf die wichtigsten Nahrungsmittel

wie Getreide, Fleisch und sonstige animalische Produkte; sie vertheuern den Lebensunterhalt, erhöhen die Herstellungskosten aller Waaren und erschweren den Wettbewerb des Landes auf dem Weltmarkte. Dazu brauchte dann nur noch Indien zu Liebe ein Zoll auf amerikanische Baumwolle, Canada zu Gunsten auf fremdes Holz, Australien zu Gute auf fremde Erze, und so fort auf andere wichtige Rohstoffe gelegt werden, dann wäre allerdings Englands industrielle Vorherrschaft in wenigen Jahren sicher verschwunden. Die liebenswürdigen Kolonien könnten dann den englischen Ausfuhrwaaren gewissermafsen zum Hohn ihre Thore weit öffnen; wie wenige würden dann noch eingeführt werden können, nachdem man der englischen Export-Industrie durch die grofsbritische Handelspolitik die Lebensadern unterbunden hat!

Die Agitation der Kolonien zur Gründung eines grofsbritischen Reichszollvereins scheint mir nichts weniger als eine patriotische That zu sein; ich möchte sie geradezu als einen „Beutezug" der Kolonien gegen das Mutterland bezeichnen, womit ich selbstverständlich nicht behaupten will, dafs alle Führer dieser Bewegung von unlauteren Motiven geleitet werden. Wir erleben es ja nur zu häufig, auch bei uns, dafs edle, aber kurzsichtige Idealisten auf Ziele hinsteuern, welche sie selbst, wenn sie weiter blicken könnten, als höchst verwerflich bezeichnen würden.

Die Erkenntnifs der Gefahren, welche für England mit der Bildung eines Reichszollvereins verbunden sind, ist auch innerhalb der leitenden politischen Kreise des Landes vorhanden. Ueber das Differenzialzollsystem schrieb 1895 der Marquis von Ripon als Vertreter der englischen Regierung, „der Gewinn der Kolonien würde aufser jedem Verhältnifs zum sicheren Verlust des Mutterlandes stehen." (Vergl. Rathgen, Preufs. Jahrbücher, Bd. 86, S. 499.)

Schon früher wurde „mit Recht," wie Fuchs meint (a. a. O. S. 303), in einer Londoner Zeitung das böse Wort ausgesprochen, die Kolonien handelten nach dem bequemen Prinzip, „dafs man sie in Ruhe lassen solle, wenn es ihnen gut geht, und ihnen helfen, wenn es ihnen schlecht geht!"

So sind Gründe genug vorhanden, welche es unwahrscheinlich machen, dafs England jemals zu einer Reichszollvereinspolitik der geschilderten Art die Hand bieten wird. Grofsbritannien braucht die Konkurrenz des öffentlichen Marktes nicht zu scheuen. Ich habe eine viel zu grofse Hochachtung vor der un-

verwüstlichen Thatkraft Englands, als dafs ich es für möglich halten könnte, dafs seine Bevölkerung sich muthlos hinter Schutzmauern zurückziehen würde. England wird sich ein solches Armuthszeugnifs nicht ausstellen.

Indessen können wir immerhin vorsichtig sein. Es ereignet sich in der Handelspolitik oft das Unglaublichste; die wichtigsten Beschlüsse werden nicht selten bei völliger Sachunkenntnifs und geradezu mit Leichtfertigkeit gefafst. So ist es gut, auf alle Fälle vorbereitet zu sein, wenn etwa ein unruhiger und unberechenbarer Politiker wie der gegenwärtige Leiter der englischen Kolonialpolitik, Herr Chamberlain, einmal die britische Regierung dazu bewegen sollte, in einem Reichszollverein das Heil zu suchen. Dafs er persönlich diesem Plane nicht abgeneigt ist, dürfte bekannt sein.

Betrachten wir also weiter die voraussichtlichen Wirkungen einer britischen Reichszollvereinspolitik auf die deutsche Volkswirthschaft. Fuchs (a. a. O. S. 315) ist der Ansicht, dafs die Ausführung der Pläne eines britischen Reichszollverbandes mit Differenzialzöllen gegen die fremden Länder für diese „ein grofses Unglück“ sein würde; dies scheint ihm so „natürlich,“ dafs er seine Meinung nicht einmal begründet. Auch Rathgen sieht in der Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages eine „Gefahr für Deutschlands Zukunft“, freilich ebenfalls, ohne dieselbe genauer nachzuweisen. Indessen ist es nicht schwer, zu errathen, was hier sowohl Fuchs, wie Rathgen, wie auch die Reichstagsabgeordneten, welche im Juni 1899 Deutschland vor den grofsbritischen Plänen warnen zu müssen glaubten, im Auge hatten.

Sie denken an die Erschwerung des Absatzes deutscher Waaren im englischen Reichszollvereinsgebiete. Dieser Gedanke wird häufig in einer ganz allgemeinen Form ausgesprochen. Charakteristisch ist in dieser Hinsicht ein Satz des Reichstagsabgeordneten Möller-Duisburg aus einer am 17. Juni 1899 über das deutsch-englische Handelsprovisorium gehaltenen Parlamentsrede. Er sagte: „Meine Herren, darüber brauchen wir uns keine Illusionen zu machen, wie der Kampf um die Existenz in jedem Volke und zwischen den einzelnen Individuen schärfer und heftiger geworden ist, als er je gewesen ist, so wird auch der Existenzkampf der Staaten unter einander auf wirthschaft-

lichem Gebiete in den nächsten Jahren ein rücksichtsloser und scharfer werden, wie wir ihn früher nicht gekannt haben.“ In manchen neueren handelspolitischen Schriften wird demselben Pessimismus Ausdruck verliehen.[1]) Demgegenüber kann nicht oft genug auf die vortrefflichen Ausführungen Erwin Nasse's über die internationale Arbeitstheilung hingewiesen werden.[2]) Ich will nun nicht wieder weit ausholen und etwa zur Kritik der Ausführungen des Abgeordneten Möller untersuchen, ob der Existenzkampf des Individuums in Wirklichkeit härter geworden ist, seit den Tagen Hesiod's, welcher erklärte, die Götter hätten vor die Tüchtigkeit den Schweifs gesetzt, bis zu unserer Zeit, in der die

[1]) Als Beispiel sei genannt der Aufsatz Voigt's „Deutschland und der Weltmarkt“ in den Preufsischen Jahrbüchern, 1898, Bd. 91, S. 240—280. Wollten wir ihm glauben, so „hangen des Donners Wolken schwer herab auf Ilion,“ unserem Vaterlande. Er schliefst: „Kein lachender Tag goldenen Friedens dämmert herauf. Wie der Anfang des scheidenden, so wird auch der Beginn des kommenden Jahrhunderts heftige Kämpfe, folgenschwere Entscheidungen bringen. Deutschland wird in dieser furchtbaren Krisis seinen Platz an der Sonne, seinen Rang unter den Kulturnationen, seine wirthschaftliche und politische Bedeutung nur dann behaupten können, wenn das ganze deutsche Volk vom Kaiser bis zum letzten Arbeiter fest durchdrungen ist von der todesmuthigen Gesinnung des alten Hanseatenwortes: Navigare necesse est, vivere non necesse.“ Kein Wunder, dafs er für das angeblich so ernsten Kämpfen entgegengehende Deutschland eine schwere Kriegsrüstung verlangt. (Vergl. seinen neueren Artikel in den Preufsischen Jahrbüchern, 1899, Bd. 97 S. 353 ff.)

[2]) Vergl. namentlich Nasse's Aufsätze in Hildebrand's Jahrbüchern, N. F. Bd. IV u. VI: „Der Cobdenclub und die deutsche Waarenausfuhr“ (1882) und „Die Richtung der deutschen Waarenausfuhr“ (1883). Ich citire nur wenige Sätze aus denselben: „So wie die Arbeitstheilung innerhalb der Wirthschaft eines und desselben Volkes sich nicht auf die innerhalb derselben vorhandenen Unterschiede des Klimas, der Bodenbeschaffenheit, oder von Stadt und Land beschränkt, sondern gerade innerhalb der grofsen Städte und dicht bevölkerter industrieller Bezirke zur höchsten Entwicklung gelangt, so ist es auch mit der internationalen Arbeitstheilung. Sie hat sich zwischen den ersten Kulturnationen trotz aller Hindernisse, welche die Zollgesetzgebung ihr in den Weg legt, in Bezug auf die stoffveredelnde Industrie auf's höchste entwickelt In denselben Gewerbszweigen fällt nicht selten die eine Verrichtung oder Spezialität den Deutschen, die andere den Engländern, die andere den Franzosen zu.“ „Das aber ist Arbeitstheilung, wenn verschiedene Personen jede ihre Thätigkeit auf eine gewisse wirthschaftliche Verrichtung concentriren, die einseitigen Leistungen untereinander austauschen, und wenn so ihre wirthschaftliche Thätigkeit sich gegenseitig ergänzt.“

Versicherung gegen so vielerlei Unglück, welches das Individnum treffen kann, immer gröfsere Verbreitnng findet, nnd in welcher die bittersten Pessimisten unter unseren Politikern die „Verelendungstheorie“ zn verwerfen genöthigt sind. Ich möchte nur hervorheben, dafs gegenüber jener Theorie von der sich verschärfenden Konkurrenz der Individuen und der Völker ein grofses Fragezeichen am Platze ist.

Rathgen schreibt (Schmoller's Jahrbuch 1897, S. 1385) im Zusammenhange mit seinen Warnungen vor dem britischen Reichszollverein, indem er die Wichtigkeit offener Märkte für nns betont: „Der beste, sicherste Markt sind die Kolonien“. Auch dies bestreite ich entschieden. Warum sollen die Kolonien ein so vorzüglicher Markt sein? Offenbar, weil sie viele Waaren „aufnehmen“ können! Das ist ein ebenso gutes Argnment, als wenn man sagte, die armen Leute seien die besten Kunden des Kaufmanns, weil sie viel „brauchen“. Es kommt auf die Gegenleistnng an. Die Kolonien sind verhältnifsmäfsig arm; sie können uns nicht viel abnehmen, weil sie uns nicht viel geben können. Thatsächlich sind auch unsere besten Kunden die alten Kulturvölker.[1] Ja, erwidert man, das mag wohl augenblicklich richtig sein; aber die Kolonien sind der Markt der Zukunft. Wenn das einen Sinn hat, so kann es nur der sein, dafs die Kolonien dann ein gutes Absatzgebiet für uns werden, wenn sie bevölkert nnd reich geworden sind wie die — alten Kulturländer, die jetzt für übersättigt mit Waaren erklärt werden!

Was nun den Handel Deutschlands mit dem englischen Reichszollvereinsgebiete betrifft, so läfst sich nicht leugnen, dafs die Abschliefsung des britischen Weltreichs durch Zollschranken eine Verminderung der internationalen Arbeitstheilung darstellt, und dafs auch Deutschland, welches zur Zeit mit den einzelnen Gliedern des britischen Weltreichs einen umfassenden Güteraustausch unterhält, durch die Vereinszölle empfindlich geschädigt werden würde. Nur mufs man dabei nicht nur an die Ausfuhr denken, sondern auch an die Einfuhr. Der Zoll hält zweifellos deutsche Waaren, welche sonst aus Deutschland nach dem britischen Weltreich versandt worden wären, zurück; und

[1]) Ausführliche Angaben hierüber finden sich in meiner oben erwähnten Schrift „Wirthschaftliche Folgen der Entwickelung Deutschlands zum Industriestaat“, S. 24 ff.

wenn der englische Markt erhöhte Ansprüche an die Produktion der Kolonien stellt, und der Kolonialmarkt mehr englische Produkte absorbirt, so werden manche vortheilhafte Bezugsquellen innerhalb des britischen Reichs für den deutschen Konsumenten versiegen, und der deutsche Konsument wird unter ungünstigeren Bedingungen die betreffenden Waaren, welche bisher das britische Weltreich am besten oder billigsten lieferte, selber herstellen oder aus dem nicht-britischen Auslande beziehen müssen. Dieser Uebelstand könnte sich namentlich beim Bezug wichtiger Rohstoffe und Halbfabrikate der Textil-, Metall- und Lederindustrie herausstellen.

Gegenüber diesen unleugbaren Nachtheilen der Gründung eines grofsbritischen Reichszollvereins verdient jedoch vom deutschen Standpunkte aus ein ebenso unbestreitbarer *Vortheil* hervorgehoben zu werden. Wenn der britische Zollverein die Handelsbeziehungen der einzelnen Theile desselben fördert, mit anderen Worten, der *Pflege des inneren Marktes* gröfsere Sorgfalt zuwendet, so mufs er den *äufseren Markt* bis zu einem gewissen Grade vernachlässigen. Im nicht-britischen Auslande läfst dann also die Konkurrenz Englands und der englischen Kolonien nach; der britische Zollverein wird weniger Waaren an das Ausland abgeben können und wird die ausländischen Bezugsquellen weniger in Anspruch nehmen. Es entsteht mithin im nicht-britischen Auslande durch die Beschränkung der Briten auf sich selber gewissermafsen eine freiere Bahn. Welch günstige Gelegenheit für den deutschen Kaufmann! Der Brite zieht sich, kleinmüthig geworden (was ich allerdings bezweifele), zurück; der Deutsche rückt unternehmungslustig an seine Stelle. Wo der Brite keine Waaren mehr anbietet, dahin bringt der Deutsche die im britischen Zollvereinsgebiet nicht mehr absetzbaren Waaren; und wo der Brite nicht mehr einkauft, da ersteht der Deutsche die Waaren des Auslandes und sendet sie der Heimath zu. Von der Tüchtigkeit des deutschen Kaufmanns hängt es also ab, ob an die Stelle des Handels, d. h. der Arbeitstheilung mit dem britischen Weltreich der *Handel*, bezw. die *Arbeitstheilung mit dem nichtbritischen Auslande* treten würde. Thut der Deutsche seine Schuldigkeit, so braucht in Folge des „Unabhängigwerdens" des britischen Weltreichs auf die Dauer keine Verminderung des deutschen Aufsenhandels einzutreten; die deutsche Volkswirthschaft

kann nach wie vor reichlich an das Ausland abgeben, um reichlich von ihm zu empfangen.

Noch aus einem anderen Grunde wird dem deutschen Handel Gelegenheit geboten werden, sich im nicht-britischen Auslande nach Absperrung der Grenzen Greater Britain's auszudehnen. Unter den Reichszöllen würde naturgemäfs der Zwischenhandel und wohl auch das Frachtgewerbe Englands sehr leiden. Selbst wenn England den Einfuhrzoll bei der Wiederausfuhr der Waaren zurückerstattete, würden viele Versender aus Scheu vor diesem lästigen und zeitraubenden Verfahren England als Zwischenstation zu vermeiden suchen. Dies betrifft natürlich weniger den von England vermittelten Handel von und nach den Kolonien als hauptsächlich den Handelsverkehr fremder Länder über England. Aber auch die Kolonien würden den englischen Markt als Zwischenglied zu vermeiden suchen, weil sie sich bei der Einfuhr der betreffenden Waaren in England allerlei Verzollungsmafsregeln, wenn auch nur solchen formalen Charakters, der Beibringung von Ursprungszeugnissen und dergleichen, zu unterwerfen haben würden.

Die Bedeutung von Englands Zwischenhandel wird zwar vielfach überschätzt; aber sie ist thatsächlich nicht gering. In den Jahren 1894 bis 1898 wurde durchschnittlich $^1/_7$ oder $^1/_8$ der gesammten Einfuhr Englands wieder ausgeführt, wobei die Durchfuhr (transhipment) nicht mit berücksichtigt ist. Wie umfangreich der von England vermittelte Handel Deutschlands mit nicht-britischen Ländern ist, habe ich an der Hand der englischen und deutschen Statistik (im zweiten Theil der vorliegenden Abhandlung) festzustellen gesucht; ich berechnete, dafs von den in der deutschen Statistik angegebenen Zahlen über den Umfang des Handels Deutschlands mit England sowohl auf der Einfuhr- wie auf der Ausfuhrseite etwa 100 Millionen Mark für den von England vermittelten Handel Deutschlands mit fremden Ländern in Abzug zu bringen sind (vgl. unten Seite 62). Das ist etwa ein Neuntel des deutsch-englischen Handelsverkehrs. Dieser Handel würde zur Vermeidung der englischen Zollgrenze in Zukunft thunlichst unmittelbar vor sich gehen, wozu auch die grofsartige Zunahme der deutschen Handelsflotte die Hand bietet.

Wägt man hier Vortheile und Nachtheile gegen einander ab,

so scheint die Furcht deutscher Wirthschaftspolitiker vor einem grofsbritischen Reichszollverein wenig begründet. Bedenklich sind meines Erachtens nur die Uebergangsschwierigkeiten. Der Abbruch alter und die Anknüpfung neuer Geschäftsbeziehungen, zumal in fremden Ländern, ist mit mancherlei Verlusten verbunden; jedenfalls müfste sich die Produktion auch in mancher Beziehung umgestalten, um sich den Verhältnissen der neuen Kunden anzupassen. Eine plötzliche Umkehr der englischen Handelspolitik, wie sie jedoch nicht zu befürchten ist, würde manche Existenz vernichten, sowohl in Deutschland und anderen mit England handeltreibenden Ländern, als auch in England selbst.

Auf Grund aller dieser Erwägungen halte ich es für so gut wie ausgeschlossen, dafs England in absehbarer Zeit seine Einwilligung zur Gründung eines grofs-britischen Reichszollvereins geben wird. Die praktische Politik braucht mit dieser Möglichkeit überhaupt nicht zu rechnen. Im Gegentheil, mir scheint alles, die geschichtliche Entwickelung wie die wirthschaftliche Zusammensetzung des britischen Weltreichs, darauf hinzudeuten, dafs die englischen Kolonien ihre Handelspolitik immer unabhängiger vom Mutterlande zu gestalten suchen werden. Insofern bildet die Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrags keinen Schritt zum festeren Zusammenschlufs der einzelnen Theile Greater Britain's, sondern eher ein Mittel zur Schwächung der losen Einheit dieses „Weltreichs". Der unmittelbare Einflufs des Mutterlandes auf die Kolonien ist, soweit es sich nicht um die äufsere Politik handelt, sehr gering. Es wäre nutzlos und daher unklug, wollte Deutschland auf England einen Druck zu dem Zweck ausüben, dafs England alle seine Kolonien zu einer deutschfreundlichen Handelspolitik bewegen oder gar zwingen solle. Einen solchen Eingriff in ihre Handelspolitik würden sich die autonomen Kolonien mit Entrüstung verbitten; in dieser Hinsicht ist man auch in England seit dem Abfall der Vereinigten Staaten in Folge von unüberlegten handelspolitischen Mafsnahmen sehr ängstlich und vorsichtig. Wir Deutschen müssen uns ebenso wie die Engländer an den Gedanken gewöhnen, dafs die autonomen englischen Kolonien als unabhängige Wirthschaftsgebiete zu betrachten und demgemäfs zu behandeln sind.

Wenn wir in ein geordnetes handelspolitisches Verhältnifs zu England und den englischen Kolonien treten wollen, so wird ein

Handelsvertrag nicht genügen; wir werden mit den wichtigeren autonomen englischen Kolonien, mit oder ohne Vermittelung des Mutterlandes, besondere Verträge schliefsen müssen, wie es Frankreich z. B. mit Canada bereits im Jahre 1894 gethan hat.

Es wäre sehr zu wünschen, dafs der Abschlufs von Handelsverträgen mit England und den gröfseren selbständigen englischen Kolonien möglichst beschleunigt würde, damit der provisorische Zustand, von dem Niemand weifs, wie lange er dauern wird, bald aufhöre. Einen provisorischen Zustand, der keine Sicherheit vor staatlichen Eingriffen in die kaufmännischen Berechnungen gewährt, verabscheut der Handel, der Innen- wie der Aufsenhandel. Der Werth von Handelsverträgen beruht ja auch hauptsächlich darauf, dafs sie die handelspolitischen Beziehungen auf eine bestimmte längere Zeit regeln, während welcher Produzenten und Händler vor zollpolitischen Ueberraschungen und dergl. gesichert sind. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, auch mit England und seinen Kolonien möglichst langfristige Verträge abzuschliefsen.

Wenn das zur Zeit bestehende deutsch-englische Handelsprovisorium keine bemerkenswerthe Störung des deutsch-englischen Handels hervorgerufen hat, so liegt das zweifellos daran, dafs alle Interessenten in Deutschland und England an die Erneuerung des deutsch-englischen Handelsvertrages in den Hauptpunkten glauben, insbesondere an der Aufrechterhaltung der Meistbegünstigungsklausel nicht zweifeln. Die Reichstagsdebatten über die Erneuerung des Handelsprovisoriums haben gleichfalls gezeigt, dafs die gesammte deutsche Volksvertretung, abgesehen von wenigen agrarischen Heifsspornen, eine friedliche Regelung der handelspolitischen Beziehungen Deutschlands zu England auf Grund eines neuen Handelsvertrags wünscht und einen Zollkrieg, der beide so sehr auf einander angewiesene Länder ungemein schädigen würde, zu vermeiden bestrebt ist.

Die gegenseitige Zusicherung der Meistbegünstigung dürfte für den Vertrag Deutschlands mit England und den von ihm abhängigen Kolonien, insbesondere mit Indien, genügen. Besser wäre es freilich noch, wenn England sich Deutschland gegenüber verpflichtete, die freie Einfuhr von wichtigen deutschen Waaren, sofern sie heute gestattet ist, auch während der ganzen Dauer des Vertrages zuzulassen.

Den *autonomen* schutzzöllnerischen englischen Kolonien gegenüber würde es sich darum handeln, für die Gewährung der Meistbegünstigung oder für die Erfüllung etwaiger besonderer Wünsche sich *tarifarische Vergünstigungen* für gewisse deutsche Waaren auszubedingen. Ich wüſste nicht, weshalb sich die englischen Kolonien, welche einen ausgedehnten Handelsverkehr mit Deutschland unterhalten, hierbei widerspenstiger zeigen sollten, als die vielen fremden Staaten, mit denen Deutschland Verträge abgeschlossen hat. Sollten aber wirklich einige derselben, etwa Canada, sich weigern, sich Deutschland gegenüber vertraglich zu binden, so brauchen wir das wohl nicht so tragisch zu nehmen. Deutschland ist groſs und mächtig genug, das Uebelwollen einiger englischer Kolonien zu ertragen und zu verschmerzen. Die Sorge um das eigene Wohl würde diese Kolonien bald dazu bewegen, die Freundschaft des Deutschen Reiches wieder zu suchen. Sie durch Repressalien dazu zu zwingen, wäre überflüssig und wegen der vielen mit solchen Zwangsmaſsregeln verknüpften Uebelstände auch nicht empfehlenswerth.

Ein friedlicher Wettbewerb der Völker unter einander zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrt ist möglich, so lange die Erde noch Raum und Brot genug für alle Menschenkinder bietet. Von einer Uebervölkerung der Erde aber kann vorläufig, und zwar auf Jahrhunderte hinaus, keine Rede sein. Daher halte ich auch die Ankündigung furchtbarer handelspolitischer Kämpfe für das zwanzigste Jahrhundert sachlich für unberechtigt. Die Furcht vor solchen entspringt meistens einem Miſsverständniſs der internationalen Arbeitstheilung.

Als ich mich nach einem Vergleiche umschaute, um das Verhältniſs der wirthschaftlichen Kraft Deutschlands zu derjenigen Englands zu versinnbildlichen, da tauchten vor meinen Augen jene beiden Musen auf, die *britische* und die *deutsche*, die uns *Klopstock* in seiner herrlichen Ode vorgeführt hat, wie sie sich zum Wettlauf um die Palme der Dichtkunst anschicken. Und in der That, wenn bei Klopstock die junge deutsche Muse im wieder erwachenden Selbstbewuſstsein vor dem Beginn des Wettlaufs zur stolzen britischen Muse sagte, daſs sie sich stark genug fühle, unmittelbar nach der Britin die Palmen zu erreichen, und sogar zu hoffen wage, die Nebenbuhlerin, ohne derselben ihre Erfolge zu

mifsgönnen, zu überflügeln, so kann das auch die kräftig aufstrebende deutsche Industrie der älteren britischen Schwester zurufen:

> .... „O ihr Unsterblichen!
> Vielleicht erreich' ich früher das hohe Ziel!
> Dann mag, o dann, an meine leichte
> Fliegende Locke Dein Athem hauchen!"

Der Stern Shakespeare's strahlte in ungeschwächtem Glanze fort, als zur Erfüllung von Klopstock's prophetischem Wort am Himmel der Dichtkunst das grofse deutsche Dioskurenpaar erschien. Die grofsen Dichter verdrängen sich nicht, sie ergänzen sich. Dasselbe Gesetz waltet im Wirthschaftsleben der Völker. Die englische Industrie hat bisher das Grofsartigste geleistet, was der Menschengeist erdacht hat; die deutsche strebt ihr nach und ist ihr schon recht nahe gekommen. Wohl uns, wenn sie beide im Bestreben, immer Vollkommeneres zur Bereicherung, Verschönerung und Verfeinerung des menschlichen Daseins zu leisten, im edlen Wettstreite, die eine die andere möglichst zu überholen suchend, vereint ihrem Ziele zueilen!

II.

Der Umfang des Handels Deutschlands mit England und den englischen Kolonien.

Bei der Regelung der handelspolitischen Beziehungen des Deutschen Reiches zu England und den englischen Kolonien ist zu erwägen, in welchem Maſse Deutschland und das britische Weltreich an der Aufrechterhaltung eines friedlichen Handelsverkehrs mit einander interessirt sind. Ueber die Gröſse dieser beiderseitigen Interessen, welche gegen einander abgewogen werden müssen, bestehen mancherlei Zweifel. Die Ungewissheit erklärt sich daraus, daſs das zur Beurtheilung der Frage nothwendige statistische Material unvollkommen ist, mannigfache wirkliche und scheinbare Widersprüche enthält, dabei aber so umfangreich ist, daſs zum Verständniſs desselben ein eindringendes und zeitraubendes Studium von zahlreichen Einzelheiten erforderlich ist. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daſs unsere vielbeschäftigten Politiker aus den bezüglichen handelsstatistischen Angaben, von welchen sie Kenntniſs nehmen, recht verschiedene Schlüsse ziehen und sich über den Umfang der fraglichen Interessen weit auseinandergehende Urtheile bilden. Wie beträchtlich die Abweichungen sind, erhellt daraus, daſs beispielsweise eine im Sommer dieses Jahres veröffentlichte, zur Belehrung des Reichstags bestimmte Schrift[1]) als Wert der deutschen Ausfuhr nach England

---

[1]) Britische und deutsche Handelspolitik. Ein Mahnwort in ernster Stunde. Von Fritz Bley und Dr. Max Grabein. Leipzig, 1899.

im Jahre 1897 nur 340 Millionen Mark angiebt, während nach den Veröffentlichungen des deutschen Statistischen Amts der Werth derselben 702 Millionen Mark beträgt; dagegen wird in derselben Schrift der Werth der deutschen Ausfuhr nach den englischen Kolonien statt auf 118 Millionen Mark, wie amtlich berechnet, auf 240 Millionen Mark veranschlagt. Es liegt auf der Hand, daſs die handelspolitischen Entscheidungen ganz anders ausfallen können, je nachdem die leitenden Staatsmännner die eine oder die andere Berechnung für richtig halten; und die Gefahr, daſs unzweckmäſsige Maſsregeln getroffen werden, weil man die in Betracht kommenden Interessen über- oder unterschätzt, ist nicht zu leugnen. Es ist die Aufgabe der Wissenschaft, die über solche Fragen herrschende Unklarheit thunlichst zu beseitigen und so den Politikern zu ermöglichen, sachgemäſse Entscheidungen zu treffen.

In der vorliegenden Studie [1]) beabsichtige ich, den Umfang des Handels Deutschlands mit England und den englischen Kolonieen annähernd festzustellen, soweit dies für die letzten Jahre auf Grund des deutschen und englischen statistischen Materials möglich ist. Ich lege mir also zwei Beschränkungen auf; erstens berücksichtige ich nicht die geschichtliche Entwicklung des deutsch-englischen Handels, sondern schildere nur den in der letzten Zeit herrschenden Zustand, der übrigens bei der Entscheidung über die Handelspolitik hauptsächlich zu berücksichtigen ist; zweitens ziehe ich die Handelsstatistik der englischen Kolonien nicht zum Vergleich heran, was zur vollen Klarstellung der Sache allerdings sehr wünschenswerth wäre.

Zunächst einige Bemerkungen über die Vergleichbarkeit der deutschen und der englischen Handelsstatistik.

Die Bewegung von Gütern von England nach Deutschland war in den letzten Jahren folgende:

---

[1]) Meine Hauptquelle ist, abgesehen von der deutschen Reichsstatistik, die neueste (1899) Ausgabe des englischen Blaubuches „Annual statement of the trade of the United Kingdom with foreign countries and British possessions.“ Das überaus reichhaltige Material dieses fast 1000 Seiten starken statistischen Werkes scheint in der deutschen Litteratur noch fast garnicht verwerthet zu sein. Die englischen statistischen Angaben, welche ich mache, entstammen sämmtlich diesem Blaubuche; es ist daher wohl überflüssig, dasselbe an den einzelnen Stellen zu citiren. Jede Zahl kann mit Leichtigkeit in dem Werke aufgefunden werden.

	nach der englischen Statistik (Millionen £)				nach der deutschen Statistik (Millionen Mark)		
	englische Produkte	fremde Produkte	Edel-metalle	im ganzen[1])	Waaren	Edel-metalle	im ganzen[2])
1894	17,8	11,4	5,5	34,7	512	96	609
1895	20,6	12,1	2,1	34,8	536	42	578
1896	22,2	11,7	6,2	40,1	551	96	647
1897	21,6	10,4	12,7	44,7	568	94	661
1898	22,5	10,8	13,0	46,3	566	259	826

Die Bewegung von Gütern von Deutschland nach England hatte in den letzten Jahren folgenden Umfang:

	nach der englischen Statistik (Millionen £)			nach der deutschen Statistik (Millionen Mark)		
	Waaren	Edel-metalle	im ganzen[3])	Waaren	Edel-metalle	im ganzen[4])
1894	26,9	0,5	27,4	632	3	634
1895	27,0	0,6	27,6	675	3	678
1896	27,6	0,6	28,2	713	2	715
1897	26,2	0,5	26,7	699	3	702
1898	28,5	4,3	32,8	741	63	804

Um die Verschiedenheit der beiderseitigen Angaben deutlicher hervortreten zu lassen, habe ich die englischen Waarenwerthe (£ 1 = Mk. 20) umgerechnet. Die Unterschiede in den Angaben über den deutsch-englischen Edelmetallverkehr werde ich hier nicht weiter berücksichtigen.

Es betrug also der deutsch-englische Waarenhandel (ausschliefslich der Edelmetalle, in Millionen Mark):

[1]) Hierzu kommt der Betrag der Durchfuhr (transhipments) aus anderen Ländern nach Deutschland. Die betreffenden Zahlen sind (Millionen £): 0,8, 0,8, 0,9, 1,0, 1,2.

[2]) Die deutschen Angaben gelten für den Spezialhandel. Der Werth der Durchfuhr wird in Deutschland bekanntlich nicht festgestellt. Die aus England gekommenen Durchfuhrgüter hatten 1897 ein Gesammtgewicht von 2,6 Mill. dz, während das Gewicht der gesammten Einfuhr aus England im Spezialhandel 61.0 Mill. dz betrug.

[3]) Hierzu kommt der Betrag der Durchfuhr (transhipments) aus Deutschland nach anderen Ländern. Die betreffenden Zahlen sind (Millionen £): 0,7, 0.6, 0,6, 0,8, 0,9.

[4]) Auch diese deutschen Angaben gelten für den Spezialhandel. Die nach England gegangenen Durchfuhrgüter hatten 1897 ein Gesammtgewicht von 0,6 Mill. dz, während das Gewicht der gesammten deutschen Ausfuhr (nach England) im Spezialhandel 14,8 Mill. dz betrug.

	Einfuhr Deutschlands aus England			Ausfuhr Deutschlands nach England		
	deutsche Statistik	englische Statistik	Unterschied	deutsche Statistik	englische Statistik	Unterschied
1894	512	584	− 72	632	537	+ 95
1895	536	655	− 119	675	540	+ 135
1896	551	680	− 129	713	552	+ 161
1897	568	640	− 72	699	524	+ 175
1898	566	667	− 101	741	571	+ 130

Die deutschen Angaben über die Güterbewegung von England nach Deutschland sind also regelmäfsig niedriger als die englischen, und die deutschen Angaben über die Güterbewegung von Deutschland nach England sind regelmäfsig höher als die englischen. Die Regelmäfsigkeit deutet darauf hin, dafs hier nicht etwa der Zufall sein Spiel treibt, und dafs die Verschiedenheit nicht auf Ungenauigkeit der Registrirung der Waaren zurückzuführen ist. In den Widersprüchen liegt offenbar „Methode“.

Jede Handelsstatistik ist mit Mängeln behaftet, namentlich die Werthberechnungen sind meistens mehr oder weniger anfechtbar. Die Berücksichtigung von dergleichen Ungenauigkeiten würde jedoch hier zu weit führen.[1])

An dieser Stelle sei nur auf diejenigen statistischen Unvollkommenheiten hingewiesen, welche geeignet sind, falsche Anschauungen bezüglich der Herkunft und Bestimmung der Waaren im deutsch-englischen Handel hervorzurufen.

Der amtlichen deutschen Handelsstatistik haften, aus leicht ersichtlichen Gründen, folgende Mängel an:

Die aus Deutschland nach England gehenden Waaren werden nicht sämmtlich als solche eingetragen; zweifellos finden manche angeblich nach dem Hamburger Freihafen, nach Holland oder Belgien ausgeführte Waaren ihren Weg nach England.

Manche Waaren, welche angeblich aus Deutschland nach England ausgeführt werden, werden von England nach den englischen Kolonieen oder nach fremden Ländern weiter gesandt.

Die aus England nach Deutschland gehenden Waaren werden nicht sämmtlich als solche eingetragen; zweifellos stammen manche

[1]) Ueber die Zuverlässigkeit des englischen handelsstatistischen Materials vergl. C. J. Fuchs, Die Handelspolitik Englands und seiner Kolonieen. Leipzig 1893, S. 88 ff. und M. Diezmann, Der englische Aufsenhandel seit 1880 (in Conrad's Jahrbüchern, 1892, 3. F. 3. Bd., S. 423 ff.).

angeblich aus dem Hamburger Freihafen, aus Holland oder Belgien eingeführte Waaren in Wirklichkeit aus England.

Manche Waaren, welche angeblich aus England nach Deutschland eingeführt werden, stammen nicht aus England, sondern aus den englischen Kolonien und fremden Ländern und haben England nur vorübergehend berührt.

Noch gröfser sind die Mängel der **englischen** Handelsstatistik.

Die amtlich berechnete Einfuhr Englands aus Deutschland ist thatsächlich nur die Ausfuhr Englands aus **deutschen Häfen**. Die überaus zahlreichen Waaren, welche von Deutschland über holländische und belgische Häfen nach England gesandt werden, werden als Einfuhr aus Holland oder Belgien aufgeführt. Ferner sind die angeblich aus Deutschland eingeführten Waaren zum grofsen Theil solche, die aus der Schweiz, Italien, Oesterreich, Rufsland u. s. w. stammen und Deutschland nur vorübergehend berührt haben.

Ebenso gehen viele aus England angeblich nach Holland und Belgien ausgeführte Waaren in Wirklichkeit über die holländischen und belgischen Häfen nach Deutschland, und viele angeblich nach Deutschland ausgeführte Waaren weiter nach der Schweiz, Italien, Oesterreich, Rufsland u. s. w.

Aus diesen Gründen erscheint die Einfuhr Englands aus Holland und aus Belgien als fast ebenso bedeutend wie die Einfuhr aus Deutschland. Auch bei der Ausfuhr sind die auf Holland und Belgien fallenden Werthbeträge unverhältnifsmäfsig hoch. Allerdings ist hier der Abstand nicht so grofs, weil sich die englischen statistischen Behörden bei der Ermittelung der Bestimmungsländer gröfsere Mühe geben als bei der Feststellung der Herkunftsländer. (Vergl. hierüber weiter unten.) Die betreffenden Zahlen sind folgende (Mill. £):

	Einfuhr Englands			Ausfuhr Englands		
	aus Deutschland	aus Holland	aus Belgien	nach Deutschland	nach Holland	nach Belgien
1894	26,9	27,6	17,1	29,2	13,9	13,0
1895	27,0	28,4	17,5	32,7	11,3	11,9
1896	27,6	29,3	19,2	34,0	12.3	12,3
1897	26.2	29,0	20,9	32,0	13,3	12,8
1898	28,5	28,5	21,5	33.3	13,0	13,9

Wie erhebliche Differenzen sich daraus ergeben, daſs die englische Statistik nicht oder nur in beschränktem Maſse ermittelt, ob die von Deutschland kommenden oder nach Deutschland gehenden Waaren in Wirklichkeit Durchfuhrwaaren sind, möge an den folgenden Beispielen illustrirt werden.

	nach der deutschen Statistik Millionen Mark			nach der englischen Statistik Millionen Mark		
	1896	1897	1898	1896	1897	1898
Ausfuhr Englands an roher Schafwolle nach Deutschland . . .	32	29	28	83	61	68
Einfuhr Englands an Eiern aus Deutschland	0	0	0	16	16	16
Einfuhr Englands an Rohzucker aus Deutschland	45	42	44	52	38	52
Einfuhr Englands an raffinirtem Zucker aus Deutschland . . .	84	78	89	134	123	139

Die Angaben erscheinen verständlicher, wenn man erfährt, daſs beispielsweise im Jahre 1897 fast 40 000 dz rohe Schafwolle, die aus England stammten, durch Deutschland durchgeführt worden sind; als Wert der aus England stammenden Schafwolle werden 169 Mark für den Doppelzentner berechnet (vergl. Statistik des Deutschen Reiches, N. F. Bd. 98 S. 14). Für 1896 betrug die aus England stammende Durchfuhr 44 000 dz, der Werth des Doppelzentners 172,5 Mark (vergl. ebenda Bd. 92 S. 14). Diese Durchfuhrwerthe verringern jedoch die Differenz von 32 und 51 Mill. Mark nur um 7 bezw. 8 Mill. Mk.; und dabei ist die über Holland und Belgien erfolgte Ausfuhr Englands an roher Schafwolle nach Deutschland, die jedenfalls auch sehr erheblich ist, noch nicht einmal berücksichtigt. Unter diesen Umständen liegt die Vermutung sehr nahe, daſs die deutschen statistischen Behörden die vom englischen Markte kommende — gewissermaſsen in England naturalisirte — Wolle australischen, südafrikanischen u. s. w. Ursprungs nicht unter der deutschen Einfuhr aus England aufführen, sondern, nach Erforschung des wirklichen Ursprungslandes, die Wolle unter der deutschen Einfuhr aus diesem Lande registriren, und ebenso bei anderen Artikeln verfahren. Der Nachweis der Richtigkeit dieser Vermutung läſst sich nur vermittels Heranziehung der Statistik der englischen Kolonien führen. Die durch-

geführte Wolle geht hauptsächlich nach Oesterreich-Ungarn und Rufsland.

Was die Eiereinfuhr Englands betrifft, so ist, wie obige Statistik zeigt, die wirkliche Einfuhr aus Deutschland nach deutschen Angaben gleich Null. Es wurden jedoch im Jahre 1897 fast 151 000 dz Eier (hauptsächlich aus Oesterreich-Ungarn, Italien und Rufsland) durch Deutschland nach England gesandt, aufserdem 100 000 dz nach dem Freihafen Hamburg. Berechnet man den Werth eines eingeführten Doppelzentners durchschnittlich mit 73 Mk. (vergl. Stat. d. D. R. Bd. 98 S. 15), so erhält man für die Durchfuhr nach England eine Summe von 11 Mill. Mk. Die entsprechenden Zahlen für 1896 sind 145 000 dz zu 86 Mk., also im ganzen etwa 12 Mill. Mk., (aufserdem 135 000 dz nach dem Freihafen Hamburg). Damit ist die betreffende Differenz der deutschen und englischen Statistik gröfstentheils erklärt.

Zur Zuckereinfuhr Englands aus Deutschland ist zu bemerken, dafs in den englischen Angaben offenbar die über deutsche Häfen erfolgende Zuckerausfuhr Oesterreich-Ungarns enthalten ist. In den Jahren 1896 und 1897 wurden 54 000 bezw. 22 000 dz Rohzucker in der Durchfuhr nach England und 1 214 000 bezw. 283 000 dz nach dem Freihafen Hamburg aus dem deutschen Zollgebiete ausgeführt, ebenso 152 000 bezw. 182 000 dz raffinirter Zucker nach England und 1 678 000 bezw. 2 084 000 dz nach dem Freihafen Hamburg. Der Durchschnittspreis des Rohzuckers betrug 21,45 bezw. 17,75 Mk., der des raffinirten Zuckers 27,50 bezw. 23,75 Mk. für den Doppelzentner. —

Die englische Handelsstatistik hat einen grofsen Vorzug: Sie unterscheidet die Ausfuhr der Waaren englischen Ursprungs von der Wiederausfuhr kolonialer und fremder Waaren.

Eine vergleichende Benutzung der deutschen und der englischen Angaben kann nur mit der gröfsten Vorsicht, und nur mit Bezug auf Einzelheiten erfolgen. Die Gesammtziffern, deren Richtigkeit übrigens nicht angezweifelt zu werden braucht, können schlechterdings nicht in Einklang gebracht werden, weil sie sich aus verschiedenen Gröfsen zusammensetzen.

Da die Mängel der deutschen und der englischen Statistik theilweise derselben Natur sind, wie z. B. bei der zu geringen Berechnung der durch Holland, Belgien u. s. w. gehenden deutsch-

englischen Ein- und Ausfuhrmengen, so hat man angenommen, dafs sich die beiderseitigen Fehler kompensiren. So heifst es z. B. in dem oben erwähnten „Mahnwort" (S. 9 f.): „Man könnte zunächst geneigt sein, die starke Verschiedenheit (zwischen den Angaben der deutschen und englischen Statistik über den Werth der Einfuhr Englands aus Deutschland, 702 gegenüber 520 Millionen Mark im Jahre 1897) darauf zurückzuführen, dafs die englische Statistik, wie die . . . amtliche Quelle ausdrücklich betont, die über holländische und belgische Häfen erfolgende Ausfuhr von deutschen Waaren nicht als solche ermittelt. . . . Man darf indessen nicht vergessen, dafs auch von der deutschen Statistik dieser Export, der durch Vermittelung belgischer und holländischer Kommissionshäuser erfolgt, nicht berücksichtigt werden kann. Die beiden Posten gleichen sich also aus, und in diesem Momente kann nicht die Ursache der obigen Differenz liegen." [1])

Diese Annahme ist unrichtig, wie sich aus einer Vergleichung der statistischen Angaben über die Ausfuhr von Waaren des Rheinlandes, welche hauptsächlich über holländische und belgische Häfen erfolgt, ergiebt.

In der deutschen Statistik sind dieselben Waaren als nach England gesandt aufgezeichnet, welche in der englischen als von Holland kommend eingetragen werden.

Ich führe nur einige Beispiele an, die jedoch sehr bezeichnend sind. (Angaben in Millionen Mark.)

---

[1]) Die von dem „Mahnwort" versuchte Erklärung jener Differenz der deutschen und englischen Zahlen beruht auf einer völlig haltlosen Vermuthung. Die Herren Verfasser schreiben (S. 10): „Die Erklärung liegt vielmehr darin, dafs jene 180 Mill. Mark Waaren darstellen, die von deutschen Produzenten an englische Exporteure verkauft worden sind und nun von diesen ohne Berührung englischer Häfen nach dem Auslande versandt werden. Der deutsche Exporteur mufs selbstverständlich England als Bestimmungsort deklariren, weil er sie an einen in England wohnhaften Händler verkauft hat, und der weitere Versendungsort der Waaren ihm auch unbekannt bleibt; andererseits müssen diese 180 Mill. in der englischen Statistik unberücksichtigt bleiben, weil sie eben garnicht England erreichen." Dafs überhaupt Waaren in nennenswerthen Beträgen in der hier angegebenen Weise von englischen Händlern gekauft und weiter verkauft werden, ist von den Verfassern nicht im Geringsten erwiesen. Dafs es nicht häufig vorkommt, ist mir von sachverständiger Seite versichert worden.

Einfuhr Englands aus Deutschland (bez. Holland und Belgien)		nach der deutschen Statistik	nach der englischen Statistik		
		aus Deutschland	aus Deutschland	aus Holland	aus Belgien
Wein	1894	5,7	1,0	5,5	0,3
	1895	6,6	1,0	6,3	0,4
	1896	6,5	1,1	6,9	0,4
	1897	6,8	1,1	7,5	0,4
	1898	6,6	1,1	8,0	0,3
Seidenwaaren	1894	26,5	0,2	34,1	40,0
	1895	28,9	0,1	38,6	37,5
	1896	30,6	0,2	45,0	39,8
	1897	27,1	0,2	40,1	42,7
	1898	40,1	0,2	36,8	40,9
Theerfarbstoffe	1894	10,7	0,6	10,4	0,6
	1895	13,0	1,0	11,9	1,1
	1896	14,4	1,3	11,9	1,3
	1897	13,6	1,4	11,3	1,1
	1898	14,6	1,4	12,0	1,2

Diese Zahlen deuten darauf hin, dafs in Deutschland die Herkunfts- und Bestimmungsländer der Waaren, d. h. diejenigen Länder, aus deren Eigenhandel die Waaren kommen, bez. in deren Eigenhandel die Waaren übergehen, mit gröfserer Sorgfalt ermittelt werden als in England. Diese Annahme wird durch die eigenen Erklärungen der beiden statistischen Aemter bestätigt.

In den Veröffentlichungen des deutschen Kaiserlichen Statistischen Amts lesen wir Folgendes (Bd. 97, S. 43): „Bei der Einfuhr wird als Land der Herkunft der Waaren dasjenige Land bezeichnet, aus dessen Gebiet die Versendung der Waaren mit der Bestimmung nach dem deutschen Zollgebiet erfolgt ist, in der Regel also das Land, aus dessen Eigenhandel die Waare herstammt. Als Land der Bestimmung ist bei der Ausfuhr dasjenige Land angegeben, welches als Endziel einer Sendung declarirt wird, gewöhnlich also das Land, in dessen Eigenhandel die Waare übergeht."

Dagegen heifst es in der Vorbemerkung des englischen Blaubuchs „Annual statement of the trade of the United Kingdom etc. 1898" (London 1899), S. XI: „Die Einfuhr wird im Allgemeinen als aus demjenigen Lande bezogen (received) classificirt, von welchem sie direct nach dem Vereinigten Königreich verschifft

worden ist. . . . Ein beträchtlicher Theil der Ausfuhr Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz findet seinen Weg nach unserem Lande über Belgien und Holland. Manche russischen Waaren kommen durch Deutschland. . . . In keinem dieser Fälle ist eine Correctur der Einfuhrangaben für möglich befunden worden, und die ganze Waarenmenge ist auf die Rechnung des Landes, welches den Ausfuhrhafen enthält, gesetzt worden. — Die Ausfuhr wird in der Regel (ausgenommen sind die Länder ohne Seehafen) auf die Rechnung desjenigen Landes gesetzt, welches von den Exporteuren als letztes Bestimmungsland derselben angegeben wird."

Für denjenigen, welcher den Umfang des Handels Deutschlands mit England ermitteln will, ist daher die deutsche Statistik eine brauchbarere und zuverlässigere Quelle als die englische. Die in der deutschen Statistik gemachten fehlerhaften Eintragungen sind jedenfalls viel weniger umfangreich als die englischen. Dagegen läfst uns die deutsche Statistik völlig im Stiche, wenn wir feststellen wollen, wie viele nach England gesandte deutsche Waaren von England wieder ausgeführt werden, und wie viele von England nach Deutschland ausgeführte Waaren thatsächlich englischen Ursprungs sind. Die Beantwortung dieser Fragen wird jedoch theilweise durch die englische Statistik ermöglicht. Diese läfst erkennen, wie viele koloniale und fremde Waaren, und zwar mit Angabe der „Herkunftsländer", in England eingeführt worden sind, und wie viele von diesen Waaren wieder aus England ausgeführt worden sind, und zwar mit Angabe der „Bestimmungsländer". Allerdings fehlen die Angaben darüber, aus welchen Ländern gerade diejenigen ausgeführten Gütermengen, deren weitere Bestimmung wir kennen, stammen. Wenn wir also wissen, welche bestimmten Gütermengen aus „Deutschland", d. h. aus den deutschen Häfen nach England geschickt worden sind, so können wir nur feststellen, wie viele Güter der angegebenen Art von England weiter geschickt worden sind, nicht aber in allen Fällen, ob die weiter geschickten Mengen auch thatsächlich aus „Deutschland" stammen. Wenn wir z. B. erfahren, dafs Spielzeug im Werthe von £ 1 100 000, davon £ 613 000 aus „Deutschland", in England eingeführt wird, und dafs eingeführtes Spielzeug im Werte von £ 60 000, davon £ 47 000 nach den englischen Kolonien, wieder ausgeführt wird, so wissen wir nicht, ob diese £ 60 000 bez.

£ 47 000 aus „Deutschland“ stammen; möglich ist dies; es ist aber auch möglich, dafs sie nur theilweise oder gar nicht „deutschen“ Ursprungs sind. Jedenfalls aber wissen wir, dafs von den £ 613 000 mindestens £ 553 000 in England geblieben sind; und eine solche Feststellung hat zweifellos einen gewissen Wert für denjenigen, welcher die Gröfse von Englands Zwischenhandel berechnen will. Eine genaue Feststellung ist nur in Ausnahmefällen möglich, z. B. wenn die ganze Einfuhr einer Waarenart wieder ausgeführt wird, oder wenn die ganze Einfuhr nur aus einem Lande stammt. In der Regel mufs man sich darauf beschränken, Höchst- bez. Mindestbeträge zu berechnen. An diese sichere Berechnung wird sich dann häufig noch eine Wahrscheinlichkeitsberechnung schliefsen lassen. Wenn wir z. B. sehen, dafs in England im Ganzen Kaffee im Werte von £ 3 590 000, davon £ 407 000 aus „Deutschland“, eingeführt wird, und dafs aus England Kaffee im Werthe von £ 2 131 000, davon £ 80 000 nach englischen Kolonien, wieder ausgeführt wird, so stammen möglicher Weise die letztgenannten £ 80 000 sämmtlich aus „Deutschland“; aber Niemand wird behaupten, dafs dies wahrscheinlich ist.

Auf Grund vorstehender Erwägungen halte ich es für angemessen, bei der Berechnung des Umfangs des Handels Deutschlands mit England und den englischen Kolonien die Ergebnisse der deutschen Statistik zu Grunde zu legen und dieselben an der Hand der englischen Statistik durch eine Abschätzung derjenigen Waarenwerte zu ergänzen, welche scheinbar aus England, thatsächlich aber aus den englischen Kolonien nach Deutschland gelangen, bez. welche aus Deutschland scheinbar nach England, thatsächlich aber nach den englichen Kolonien gehen.

Da jedoch der in der englischen Statistik ermittelte Handel Englands mit „Deutschland“ im Wesentlichen nur der über deutsche Häfen vermittelte Handel Englands ist, so ziehe ich es vor, den in der englischen Statistik ermittelten Handel Englands mit Holland und Belgien bei der Berechnung des englischen Zwischenhandels mit zu berücksichtigen. Ich werde also festzustellen suchen, wie viele von den aus „Deutschland“, „Holland“ und „Belgien“ nach England gesandten Waaren ihren Weg nach englischen Kolonien nehmen und umgekehrt. Der als Handel mit „Deutschland“, „Holland“ und „Belgien“ ermittelte Handel ist natürlich mehr als

der Handel mit dem dentschen Zollgebiete; es ist in Wirklichkeit der Handel mit ganz Mittel-Europa, mit Deutschland, Holland, Belgien und Theilen Rufslands, Oesterreichs, der Schweiz, Italiens, vielleicht anch Frankreichs und einiger Balkanstaaten. Man wird wohl nicht sehr fehlgreifen, wenn man annimmt, dafs etwa die Hälfte[1]) des so ermittelten Handels auf Rechnnng Dentschlands zu schreiben ist[2]).

Eine amtliche Berechnnng des Handels Dentschlands mit dem britischen Weltreiche findet sich in Bd. 98 der Statistik des Dentschen Reiches (S. 46). Hier werden die Zahlen für 1897 angegeben, denen ich die für 1898 beifüge. Es betrng der Werth der Einfuhr Deutschlands aus England und den englischen Kolonien und der Werth der Ansfuhr Deutschlands nach diesen Gebieten (Millionen Mark):

	Einfuhr				Ausfuhr			
	im Ganzen		davon Edelmetalle		im Ganzen		davon Edelmetalle	
	1897	1898	1897	1898	1897	1898	1897	1898
England	661,5	825,7	93,9	259,3	701,7	803,8	2,5	63.1
Gibraltar, Malta, Cypern	0,5	0,7	—	—	0,9	0,9	—	—
Britisch Ostafrika .	1,9	1,7	0.0	—	1.2	0,9	—	—
- Südafrika .	17,4	19,8	0,0	—	13.5	14.6	—	—
- Westafrika .	20,3	23,3	0,1	0,0	5,5	6,9	0,0	—
- Ostindien .	204,6	220.9	0,0	—	47,3	57,1	—	0,0
- Nordamerika	4,2	5,9	—	—	16.8	23,9	—	—
- Westindien .	8,6	7,9	0,0	—	1,5	1,6	—	—
- Australien .	85,7	86,8	0,0	0,1	31,3	32,9	0,0	0.0
Im Ganzen	1004,7	1192,7	94,0	259,4	819,7	942,6	2,5	63,1

[1]) Die Einfuhr Englands aus Dentschland-Holland-Belgien betrug in den Jahren 1897 und 1898 nach der englischen Statistik 1422 bez. 1570 Millionen Mark, die Ausfuhr Dentschlands nach England laut der deutschen Statistik 699 bez. 741 Millionen Mark. Die Ausfuhr Englands nach Deutschland-Holland-Belgien betrug in denselben Jahren nach der englischen Statistik 1162 bez. 1204 Millionen Mark, die Einfuhr Deutschlands ans England lant der deutschen Statistik 568 bez. 566 Millionen Mark.

[2]) Ueber die Gröfse des englischen Zwischenhandels habe ich schon in einer früheren Arbeit, bei der mir jedoch das wichtigste Material noch nicht vorlag, Berechnungen angestellt. Vergl. meine oben erwähnte Schrift „Wirthschaftliche Folgen der Entwicklung Deutschlands zum Indnstriestaat", Berlin 1899 (S. 30 ff.).

a) Einfuhr Deutschlands.

Die Einfuhr Deutschlands aus dem britischen Weltreiche besteht hauptsächlich aus Rohstoffen und Halbfabrikaten. In der folgenden Uebersicht sind die Haupteinfuhrartikel des Jahres 1897 angegeben; die beigefügten Gesammteinfuhrziffern lassen erkennen, in welchem Umfange sich Deutschland auf den Märkten des britischen Weltreichs versorgt hat (Angaben in Millionen Mark).

Im Jahre 1897	Einfuhr Deutschlands im Ganzen	Einfuhr Deutschlands aus dem brit. Weltreich
Schafwolle, roh u. s. w.	218,7	113,7
Hartes Kammgarn; Gemappes-, Mohair- u. s. w. Garn	76,8	75,3
Gold, roh, auch in Barren	97,3	63,5
Steinkohlen	66,5	53,0
Ungeschälter Reis	57,1	47,3
Rohe Baumwolle	231,0	36,1
Baumwollengarn, zweidrähtiges, roh	26,8	26,1
Gold, gemünzt	57,4	21,9
Jute	21,9	21,9
Palmkerne, Koprah u. s. w.	22,7	20,8
Kautschuck und Guttapercha	38,6	20,0
Baumwollengarn, eindrähtiges, roh	28,4	19,2
Roheisen	21,5	17,9
Raps und Rübsaat	26,7	17,4
Roher Kaffee	160,4	16,7
Maschinen, überwiegend aus Gufseisen	28,8	16,2
Rindshäute, gekalkte und trockene	29,0	15,3
Gesalzene Heringe, in Fässern	30,1	13,1
Häute und Felle zur Pelzwerkbereitung, von Pelzthieren, auch Vogelbälge	35,9	12,5
Leinsaat	44,9	11,0
Indigo	12,7	10,2
Wollengarn, aufser hartem Kammgarn u. s. w.	22,3	9,1
Rohes Kupfer	68,1	9,0
Bleierze	12,1	8,6
Baumwollener Tüll, roh und ungemustert	9,0	8,5
Zinn, rohes; Bruchzinn	15,5	8,2
Silber, roh, auch in Barren	11,9	8,0
Halbgare u. s. w. Schaf- und Ziegenfelle	9,5	7,5
Baumwollene Gewebe, dichte, rohe	15,9	7,5
Gekämmte Wolle	32,9	7,0

Was nun England selbst betrifft, so ist die vielfach verbreitete Ansicht, dafs dasselbe den deutschen Markt hauptsächlich mit fertigen Industrieprodukten versorge, irrthümlich. Aus England werden, wie die amtliche Statistik (Bd. 98, S. 47) bemerkt, „dem deutschen Markte hauptsächlich Rohstoffe und Halb-



fabrikate zngeführt. Abgesehen von vielen anderen Erwerbszweigen erhalten insbesondere die Textil-, Metall- und Lederindustrie aus Grofsbritannien ihren Bedarf an Rohstoffen . . . . Von Erzeugnissen der Industrie sind Wollen- und Baumwollengarn, sowie Maschinen die hauptsächlichsten Einfuhrartikel.“ Nach der amtlichen Zusammenstellung der hervorragendsten Einfuhrartikel des Jahres 1897 sandte England nach Deutschland

an Rohstoffen: Steinkohlen (52,9 Millionen Mark), rohe Schafwolle (29,0), Kautschuck und Guttapercha (13,4), Häute und Felle zur Pelzwerkbereitung, von Pelzthieren, auch Vogelbälge (11,7); gekämmte Wolle (7,0);

an Halbfabrikaten: hartes Kammgarn, Gemappes-, Mohair- u. s. w. Garn (75,3), anderes Wollengarn (9,1), Baumwollengarn, auch Vigoguegarn, zweidrähtig, roh (26,1), desgleichen eindrähtig, roh (19,2), Roheisen (17,9), Kupfer, roh (8,7), Silber, roh (8,0), [Gold in Barren (63,4), desgleichen gemünzt (21,9)];

an Fabrikaten: Maschinen, überwiegend aus Gufseisen (16,2), baumwollener Tüll, roh und ungemustert (8,5), baumwollene Gewebe, dichte, robe (7,5);

an Genufsmitteln: gesalzene Heringe, in Fässern (13,1), Kaffee, roh (10,0).

Der Werth der genannten Waaren, 418,9 Millionen Mark, beträgt 63,3 % des Gesammtwerthes der eingeführten Waaren, 661,5 Millionen Mark.

Die deutsche Einfuhr aus Gibraltar, Malta und Cypern beschränkt sich fast ausschliefslich auf frische Maltakartoffeln im Werthe von 0,3 bis 0,4 Millionen Mark.

Die deutsche Einfuhr aus den Besitzungen Englands in Afrika besteht nur aus Rohstoffen und Genufsmitteln; ihr Werth betrug 1897 im Ganzen 38,6 Millionen Mark; von diesen fielen 16,3 Millionen Mark auf rohe Schafwolle (fast nur aus Südafrika), 13,8 Millionen Mark auf Palmkerne, Koprah u. s. w. (aus Westafrika), 3,1 Millionen Mark auf Kautschuck und Guttapercha und 2,2 Millionen Mark auf Palm- und Kokosnufsöl.

Aus Britisch Ostindien (einschliefslich der sonstigen Besitzungen Englands in Asien) bezieht das deutsche Zollgebiet, wie es im amtlichen Texte heifst, „hauptsächlich Rohstoffe und Halbfabrikate aus dem Betriebe der Landwirthschaft und der Vieh-

zucht“. Der Werth der Einfuhr betrug 1897 im ganzen 204,6 Millionen Mark; hiervon fielen auf ungeschälten Reis 47,3 Millionen Mark, auf rohe Baumwolle 31,8, auf Jute 20,2, auf Raps und Rübsaat 17,4, gekalkte und trockene Rindshäute 14,0, Leinsaat 10,9, Indigo 8,7, ungespaltenes u. s. w. Stuhlrohr 6,7, Sesam 4,8, rohen Kaffee 4,1, Mohn 4,0, Kautschuck und Guttapercha 3,4, Gummilack und Schellack 3,1, Pfeffer 2,4 und auf Katechu 2,2.

Aus Britisch Nordamerika bezieht Deutschland nur wenig; der Werth der gesammten Einfuhr betrug 1897 nur 4,2 Millionen Mark. Die Einfuhrartikel waren nur Rohstoffe und Genufsmittel, darunter Buchweizen, Erbsen, Hafer, Mais, Roggen und Weizen im Gesammtwerthe von 1,3 Millionen Mark, Asbest, Asbestkitt u. s. w. (1,1), Kobalt- und Nickelerze (0,7).

Aus Britisch Westindien erhält Deutschland einige Rohprodukte und Genufsmittel; 1897 betrug der Werth der gesammten Einfuhr 8,6 Millionen Mark; davon fielen auf rohen Kaffee 2,4 Millionen Mark, auf rohe Kakaobohnen 1,6, auf animalische Waschschwämme 1,0, auf Blauholz 0,9 Millionen Mark.

Aus Britisch Australien bezieht Deutschland fast nur Rohstoffe. 1897 betrug der Werth der ganzen Einfuhr 85,7 Millionen Mark; davon fielen allein auf Schafwolle 68,4 Millionen Mark, auf Bleierze 8,2, auf Talg 1,4, auf nicht besonders genanntes Harz 1,2, auf Edel- und Halbedelsteine, echte Korallen (roh) 1,0 und auf Rindshäute 0,9 Millionen Mark.

Im Anschlufs an diese Uebersicht der direkten Einfuhr Deutschlands aus England und den englischen Kolonien würde es sich darum handeln, festzustellen, inwiefern die Einfuhr aus England eine indirekte Einfuhr aus den englischen Kolonien darstellt.

Zu diesem Zwecke gebe ich zunächst eine der englischen Statistik entnommene (im Anhange abgedruckte) Zusammenstellung der 43 wichtigsten Artikel kolonialen und fremden Ursprungs, welche wieder aus England ausgeführt werden. Die Angaben beziehen sich auf das Jahr 1898. Angeführt sind sämmtliche Waaren, von denen Mengen im Werthe von über £ 250 000 wieder ausgeführt worden sind, mit Bezeichnung der Länder, bezw. Kolonien, welche Mengen im Werthe von über £ 100 000 geliefert, bezw. empfangen haben. Sämmtliche Ziffern bedeuten £ 1000.

Der Werth der Einfuhr dieser 43 Waaren beträgt £ 178 482 000 oder 38 % des Werthes der Gesammteinfuhr; hiervon entfallen £ 121 237 000 auf die Einfuhr aus fremden Ländern, d. h. 33 % der Gesammteinfuhr aus diesen, und £ 57 242 000 auf die Einfuhr aus englischen Kolonien, d. h. 58 % der Gesammteinfuhr aus letzteren.

Der Werth der Wiederausfuhr dieser 43 Waaren beträgt £ 44 900 000 oder 74 % des Werthes der gesammten Wiederausfuhr; hiervon entfallen £ 41 758 000 auf die Wiederausfuhr nach fremden Ländern, d. h. 77 % der gesammten Wiederausfuhr nach diesen, und £ 3 144 000 auf die Wiederausfuhr nach englischen Kolonien, d. h. 47 % der gesammten Wiederausfuhr nach letzteren.

Die Uebersicht zeigt, dafs von den meisten und wichtigsten dieser 43 Artikel nennenswerthe Beträge nach Deutschland-Holland-Belgien gelangen; auszunehmen sind Jutewaaren, Ziegenfelle, Reis, Hanf, eiserne Maschinen, nasse Häute, wollene Stoffe, eingelegte Fische, seidene Stoffe, nicht besonders genannte Eisenwaaren, seidene Spitzen, seidene Bänder, Kakao, baumwollene Stoffe, Wein, Nüsse, gegerbtes Leder und kondensirte Milch.

Die englischen Kolonien sind an der Einfuhr dieser Hauptwiederausfuhrartikel, abgesehen von Schmalz und den unter den Nummern 22, 25, 29, 30, 32, 33, 34, 35, 38, 39 genannten Fabrikaten, mit erheblichen Beträgen betheiligt.

Die nebenstehende Uebersicht enthält die Liste der wichtigsten Artikel, welche aus den englischen Kolonien nach England gelangen. Sie soll zeigen, in welchen Mengen dieselben weiter versandt werden, insbesondere nach Deutschland-Holland-Belgien. (Angaben in £ 1000.)

Nach dieser Aufstellung können die hier angegebenen nach Deutschland-Holland-Belgien ausgeführten Waaren, abgesehen vom Kaffee, für welchen £ 887 000 abzuziehen sind, sämmtlich aus den englischen Kolonien stammen. Also £ 12 683 000 (13 570 − 887 = 12 683) von dieser Wiederausfuhr nach D.-H.-B., im Betrage von £ 13 570 000, d. h. etwa 93 %, kommen möglicher Weise aus den Kolonien. Folglich kommen mindestens 7 % aus fremden Ländern.

Es können jedoch auch sämmtliche Waaren, mit Ausnahme von Schafwolle, Jute, Zinn, trockenen Häuten, Palmöl, Indigo,

Im Jahre 1898	Einfuhr Englands		Wieder-Ausfuhr Englands			
	im Ganzen	aus engl. Kolonien	im Ganzen	nach Deutschland	nach Holland	nach Belgien
Sämmtliche Waaren	470 379	99 434	60 655	10 806	4 427	5 049
Schafwolle	23 437	19 897	10 069	2 715	471	1 810
Thee	10 336	9 220	1 509	259	139	21
Weizen	26 147	5 584	181	6	8	64
Jute, roh	3 802	3 788	1 317	116	166	221
Holz, gesägt (Fichte)	14 573	3 775	86	1	1	3
Käse	4 970	3 035	159	—	—	2
Leder, roh	4 715	2 966	1 812	234	420	26
Hammelfleisch, frisch	4 902	2 941	10	–	—	—
Flachs- und Leinsaat	2 921	1 874	246	100	24	6
Butter	15 962	1 821	320	8	109	2
Ochsen	9 322	1 738	—	—	—	—
Reis	2 006	1 539	863	6	12	24
Mais	11 283	1 534	215	—	—	4
Jutewaaren	1 593	1 506	1 227	10	18	43
Kautschuck	6 215	1 330	4 021	905	145	98
Zinn	1 390	1 301	1 062	172	118	7
Talg und Stearin	2 066	1 110	1 065	196	175	36
Schaffelle, roh	1 518	1 100	476	63	16	108
Häute, roh, trocken	1 455	1 084	1 095	218	76	83
Weizenmehl	11 545	1 063	249	—	2	—
Speck	10 322	996	767	127	68	98
Rindfleisch, frisch	5 916	995	19	—	—	—
Fische, eingelegte, n. b. g.[1])	1 973	993	452	25	11	22
Palmöl	975	810	624	70	255	124
Schmuckfedern	1 440	799	616	131	6	4
Zucker, roh	7 053	776	214	3	12	15
Indigo	891	767	643	79	117	43
Kupfer, roh	3 567	711	704	186	194	19
Hafer	4 383	710	7	—	—	—
Kaffee, roh	3 598	678	2 131	759	576	230
Ziegenfelle, roh	1 196	653	1 076	51	26	4
Holz, behauen (Teak)	694	620	61	24	6	8
Kakao, roh	1 348	598	311	75	71	33
Guttapercha	676	590	82	29	31	—
Kartoffeln	1 914	578	12	2	1	—
Blei, roh	2 521	557	200	28	11	125
Aepfel, roh	1 108	533	11	3	—	—
Pfeffer	606	530	368	129	25	17
Nüsse, zur Oelbereitung	604	528	282	46	85	39
Mohairwolle	1 351	518	44	—	—	—
Mehlstoffe	1 443	515	144	48	6	6
Summa	213 737	82 661	34 750	6 824	3 401	3 345
				13 570		

[1]) n. b. g. bedeutet „nicht besonders genannt“.

Pfeffer und Nüssen, auch aus den fremden Ländern stammen. Für die genannten Artikel sind £ 2 747 000 in Abzug zu bringen. Mithin kommen möglicher Weise £ 10 823 000 von der Wiederausfuhr Englands nach D.-H.-B. im Betrage von £ 13 570 000, also etwa 80 %, aus den fremden Ländern. Folglich stammen mindestens 20 % aus englischen Kolonien.

Von den aus England nach D.-H.-B. wieder ausgeführten Waaren stammen also wenigstens 20 % und höchstens 93 % aus den englischen Kolonien, und wenigstens 7 % und höchstens 80 % aus den fremden Ländern.

Von der Einfuhr Englands aus seinen Kolonien im Betrage von £ 82 661 000 sind höchstens £ 12 683 000 nach D.-H.-B. wieder ausgeführt worden, also höchstens 15 %.

Die folgende Zusammenstellung (S. 53) enthält im Wesentlichen dieselben Werthe wie die vorige, jedoch in anderer Gruppirung. Sämmtliche Artikel kolonialen oder fremden Ursprungs, welche von England nach D.-H.-B. gesandt werden, sind aufgezählt worden, soweit ihr Ausfuhrwerth £ 100 000 übersteigt. Für die Reihenfolge ist der Ausfuhrwert mafsgebend. Beigefügt sind die Einfuhrziffern aus Englands wichtigsten Kolonialgebieten, Canada, Indien und Australien.

Auch nach dieser Tabelle können weitaus die meisten der hier aufgezählten nach D.-H.-B. ausgeführten Waaren aus den englischen Kolonien stammen. Abzüge sind nur für Kaffee (887), Pelze (332), Schmalz (476), Baumwollabfälle (265), chemische Produkte (172) und Strohbänder (206) zu machen. Hiernach kommen möglicher Weise £ 13 338 000 (15 676—2338) von der £ 15 676 000 betragenden Wiederausfuhr, also etwa 85 %, aus den englischen Kolonien.

Es können jedoch auch die meisten hier aufgeführten Waaren aus den fremden Ländern stammen; eine Ausnahme bilden Schafwolle, Baumwollabfälle, Zinn, Muscheln, Pfeffer, Jute, Palmöl und Indigo. Für diese Waaren sind £ 2 940 000 in Abzug zu bringen. Mithin kommen möglicher Weise £ 12 736 000 von der Wiederausfuhr Englands nach D.-H.-B. (£ 15 676 000), also etwa 81 %, aus den fremden Ländern. Folglich kommen mindestens 19 % aus englischen Kolonien.

Hiernach stammen von den aus England nach D.-H.-B. wieder ausgeführten Waaren wenigstens 19 % und höchstens 85 % aus den

Im Jahre 1898	Einfuhr Englands im Ganzen	aus engl. Kolonien	aus Canada	aus Indien	aus Australien	Wieder-Ausfuhr Englands im Ganzen	nach Deutschland	nach Holland	nach Belgien
Alle Waaren	470 379	99 434	20 404	27 470	28 850	60 655	10 806	4 427	5 049
Schafwolle, roh	23 437	19 897	—	1 027	15 860	10 069	2 716	471	1 810
Kautschuck	6 215	1 330	—	55	4	4 021	905	145	98
Kaffee, roh	3 590	678	—	458	—	2 131	759	576	230
Pelze, ausg. Robbenfelle	1 120	445	240	2	202	1 188	700	8	69
Schmalz	2 888	68	68	—	—	675	450	84	10
Thee	10 336	9 220	2	5 439	—	1 509	259	139	21
Leder	7 788	3 076	182	2 092	696	2 103	258	505	106
Häute, roh	2 906	1 264	1	333	131	1 621	235	88	147
Baumwollabfälle	85	33	—	33	—	416	224	22	52
Talg und Stearin	2 066	1 110	19	2	1 087	1 066	196	175	36
Kupfer	3 728	723	8	—	697	716	189	198	19
Zinn, roh	1 390	1 301	—	47	151	1 062	172	118	7
Chemische Produkte, n. b. g.	1 388	20	—	—	14	302	146	29	17
Baumwolle, roh	34 126	393	9	374	—	3 598	142	36	166
Muscheln	584	456	—	62	213	436	139	1	5
Speck und Schinken	14 217	1 229	1 229	—	—	864	133	70	100
Schmuckfedern	1 440	799	—	23	2	616	131	6	4
Pfeffer	606	530	—	22	—	368	129	25	17
Jute, roh	3 802	3 788	—	3 786	—	1 317	116	166	221
Gummi, n. b. g.	819	543	—	64	349	481	116	27	30
Droguen, n. b. g.	869	197	4	44	19	448	110	8	12
Palmöl	975	810	—	—	—	624	70	255	121
Butter u. Margarine	18 346	1 822	662	3	1 154	344	8	117	2
Indigo	891	767	—	767	—	643	79	117	43
Blei, roh	2 521	557	—	2	552	200	28	11	125
Strohbänder	767	1	—	1	—	333	81	4	122
Silbererz	1 146	305	1	—	300	196	82	3	106
Summa	148 046	51 362	2 425	14 636	21 431	37 347	8 573	3 404	3 699
							15 676		

englischen Kolonien, und wenigstens 15 % und höchstens 81 % aus den fremden Ländern.

Von der Einfuhr Englands aus seinen Kolonien im Betrage von £ 51 362 000 sind höchstens £ 13 338 000 nach D.-H.-B. wieder ausgeführt worden, also höchstens 25 %.

b) Ausfuhr Deutschlands.

Die **Ausfuhr Deutschlands nach dem britischen Weltreiche** besteht hauptsächlich aus **Genufsmitteln** und **Fabrikaten**. Die Haupt-Ausfuhrartikel des Jahres 1897 zeigt die Tabelle S. 54 (Werthe in Millionen Mark).

Im Jahre 1897	Ausfuhr Deutschlands im ganzen	Ausfuhr Deutschlands nach dem brit. Weltreiche
Zucker in Broten u. s. w.	104,1	83,3
Rohzucker	121,0	45,8
Kleider u.s.w. aus Baumwolle, Leinen, Wolle u.s.w.	83,6	36,4
Wollene Tuch- und Zeugwaaren, unbedruckt	144,4	25,5
Farbendruckbilder, Kupferstiche u. s. w.	55,3	21,2
Feine Lederwaaren	45,3	20,0
Spielzeug aller Art	40,3	18,5
Anilin- und andere Theerfarbstoffe	67,0	17,0
Halbseidene Zeuge, Tücher, Shawls	66,0	16,8
Feine Holzwaaren, Holzbronze	22,8	16,5
Baumwollene Gewebe, dichte, gefärbt, bedruckt	62,7	15,6
Klaviere u. s. w.	24,6	15,3
Grobe Eisenwaaren, nicht abgeschliffen und abgeschliffen, nicht besonders genannt	102,6	12,4
Gefärbtes und lackirtes Leder, Handschuhleder, Korduan u. s. w.	47,5	11,1
Baumwollene Strumpfwaaren	53,6	11,1
Porzellan und porzellanartige Waaren, mehrfarbig u. s. w.	32,1	11,1
Chemische Fabrikate u. s. w., nicht besonders genannt	45,8	10,8
Wollene Strumpfwaaren, unbedruckt	23,8	9,7
Eisendraht	26,5	9,4
Waaren aus Gespinnsten in Verbindung mit anderen Materialien, nicht besonders tarifirt	20,5	9,3
Feine Eisenwaaren aus Gufs- oder Schmiedeeisen, nicht besonders genannt	36,9	8,6
Frisches Obst	10,4	8,1

Die Ausfuhr Deutschlands nach England ist ihrer Zusammensetzung nach grundverschieden von der Ausfuhr Englands nach Deutschland. Wie bei letzterer die Rohstoffe und Halbfabrikate, so überwiegen bei ersterer die fertigen Fabrikate und die Genufsmittel. Es werden besonders viele Erzeugnisse der Zucker-, Textil-, Leder- und Holzindustrie aus Deutschland nach England ausgeführt. Unter den in der amtlichen deutschen Statistik (Bd. 98, S. 48) zusammengestellten hauptsächlichsten Ausfuhrartikeln des Jahres 1897 befindet sich kein einziger Rohstoff. Es sandte Deutschland 1897 nach England:

an Halbfabrikaten: Wollengarn (aufser hartem Kammgarn) (7,5 Millionen Mark).

an Fabrikaten: Kleider und Putzwaaren aus Baumwolle, Wolle u. s. w., wollene Leibwäsche (32,8), wollene Tuch- und Zeugwaaren, unbedruckt (20,4), halbseidene Zeuge, Tücher, Shawls (14,7), baumwollene Gewebe, dichte, gefärbt, be-

druckt u. s. w. (13,5), wollene Strumpfwaaren, unbedruckt (8,9), Waaren aus Gespinnsten in Verbindung mit anderen Materialien, nicht besonders tarifirt (8,7), baumwollene Spitzen und Stickereien (8,6), feine Lederwaaren (18,9), lackirtes, gefärbtes Leder, Handschuhleder, Korduan u. s. w. (10,6), Farbendruckbilder, Kupferstiche u. s. w. (20,3), Spielzeug aller Art (16,5), feine Holzwaaren, Holzbronze (15,0), Anilin und andere Theerfarbstoffe (13,6), Klaviere (10,6), Porzellan und porzellanartige Waaren, mehrfarbig u. s. w. (8,9), grobe Eisenwaaren, nicht abgeschliffen und abgeschliffen, nicht besonders genannt (7,5), chemische Fabrikate u. s. w., nicht besonders genannt (7,1);

an Genufsmitteln: Zucker in Broten u. s. w. (78,0), Rohzucker (41,9), frisches Obst (8,1).

Der Werth der genannten Waaren, 372,1 Mill. Mk., beträgt 53,0% des Gesammtwerthes der ausgeführten Waaren, 701,7 Mill. Mk.

Die deutsche Ausfuhr nach Gibraltar, Malta und Cypern besteht nur aus fertigen Waaren; der Werth derselben betrug 1897 etwa 0,9 Mill. Mk.

Nach den Besitzungen Englands in Afrika versendet Deutschland vielerlei Fabrikate und Genufsmittel. 1897 betrug der Werth der deutschen Ausfuhr 20,2 Mill. Mk.; davon fielen auf Sprengstoffe und Schiefspulver 2,2 Mill. Mk., auf Eisenwaaren, Eisendraht u. s. w. 2,4, auf Gewebe, Kleider u. s. w. 1,6, auf musikalische Instrumente 1,0, auf Branntwein 1,1, auf Bier in Flaschen 1,0, auf Parfümerien 1,0.

Zur Ausfuhr nach Britisch-Ostindien gelangen aus Deutschland „zumeist Erzeugnisse der Textil-, chemischen, Metall- und Zucker-Industrie.“ Der Werth der Ausfuhr betrug 1897 47,8 Mill. Mark; hiervon fielen auf Zucker 4,5 Mill. Mk., auf unbedruckte wollene Tuch- und Zeugwaaren 3,5, auf nicht besonders genannte chemische Fabrikate 3,2, auf Theerfarbstoffe 3,1, auf baumwollene Strumpfwaaren 2,5, auf Alizarin 2,4, auf feine Eisenwaaren aus Gufs- oder Schmiedeeisen 2,3, auf Bier in Flaschen 1,6, grobe Eisenwaaren 1,6 u. s. w.

Die Ausfuhr Deutschlands nach Britisch Nordamerika besteht „meist aus fertigen Waaren, unter denen Rohzucker, Kleider und andere Waaren der Textilindustrie hervorragen.“ 1897 betrug der Werth derselben 16,8 Mill. Mk.; hiervon kamen 3,9 Mill. Mk.

auf Rohzucker, 2,0 auf Kleider, Putzwaaren und Leibwäsche, 0,7 auf Porzellan, 0,6 auf unbedruckte wollene Tuch- und Zeugwaaren, 0,5 auf Bleiweifs u. s. w.

Die Ausfuhr Deutschlands nach Britisch Westindien ist wenig bedeutend. Ihr Werth betrug 1897 nur 1,5 Mill. Mk.; hiervon fielen 0,2 Mill. Mk. auf geschälten Reis; unter den übrigen Waaren befanden sich Bier, Parfümerien, Textil- und Lederwaaren.

Deutschlands Ausfuhr nach Britisch Australien besteht „zum gröfsten Theil aus Eisenwaaren, Klavieren, Baumwollwaaren und Materialwaarén.“ Der Werth derselben im Jahre 1897 betrug 31,3 Mill. Mk.; davon kamen 3,8 Mill. Mk. auf Klaviere, 2,3 auf verkupferten und verzinnten Eisendraht, 1,6 auf grobe Eisenwaaren, 1,6 auf baumwollene Strumpfwaaren, 1,0 auf Spielzeug aller Art, 0,9 auf feine Holzwaaren, 0,9 auf Roman-Cement, 0,9 auf rohen Eisendraht, 0,8 auf Drahtstifte, 0,8 auf Bier in Flaschen u. s. w.

Aehnlich wie bei der deutschen Einfuhr so wäre jetzt bei der Ausfuhr Deutschlands nach England zu untersuchen, inwiefern dieselbe eine indirekte Ausfuhr nach den englischen Kolonien darstellt.

Werfen wir zunächst wieder einen Blick auf die oben genannte Liste der 43 wichtigsten englischen Wiederausfuhrartikel, so mufs es sehr auffallen, wie geringe Beträge von den weitaus meisten Waaren nach den englischen Kolonien versandt werden. Nur von 10 Artikeln werden nennenswerthe Mengen nach den Kolonien wieder ausgeführt; dies sind Thee, Reis, wollene Stoffe, seidene Stoffe, Eisenwaaren, seidene Bänder, Butter, baumwollene Stoffe, Wein und kondensirte Milch, also nur Genufsmittel und fertige Fabrikate.

Was die Einfuhr dieser 43 Artikel betrifft, so ist Deutschland-Holland-Belgien nur etwa an der Hälfte derselben mit gröfseren Beträgen betheiligt. Namentlich liefert D.-H.-B. wenig Beiträge zur Rohstoffeinfuhr.

Die folgende Uebersicht enthält die Liste der wichtigsten Artikel, welche aus Deutschland-Holland-Belgien nach England gesandt werden. Sie soll zeigen, in welchen Mengen diese Artikel nach England gelangen, insbesondere aus Deutschland-Holland-Belgien, und in welchen Mengen dieselben weiter versandt werden, insbesondere nach den englischen Kolonien, von denen Canada, Indien und Australien besonders berücksichtigt worden sind. (Angaben in £ 1000.)

Im Jahre 1898	Einfuhr im ganzen	Einfuhr aus Deutschland	Einfuhr aus Holland	Einfuhr aus Belgien	Wieder-Ausfuhr im ganzen	Wieder-Ausfuhr nach engl. Kolonien	Wieder-Ausfuhr nach Canada	Wieder-Ausfuhr nach Indien	Wieder-Ausfuhr nach Australien
Alle Waaren	470 379	28 534	28 533	21 534	60 655	6684	1337	633	2307
Raffinirter Zucker . . .	10 169	6 956	1 484	292	155	56	13	4	1
Rohzucker	7 053	2 582	147	690	214	24	21	—	—
Eier	4 457	789	20	731	3	—	—	—	—
Wollene Waaren, n. b. g. .	3 286	680	1 590	255	160	66	25	2	33
Musikinstrumente . . .	1 221	677	114	62	45	16	—	4	5
Baumwollene Waaren . .	4 384	664	1 041	1 675	482	219	14	50	92
Holz, roh, behauen . . .	4 891	660	—	—	89	4	—	—	—
Spielzeug	1 100	613	226	61	60	47	2	4	25
Glaswaaren, n. b. g. . .	1 556	604	201	481	44	32	—	4	16
Eisenwaaren, n. b. g. . .	3 007	482	897	593	336	135	2	22	88
Papier	3 530	448	962	373	83	46	1	6	24
Kartoffeln	1 914	420	140	208	12	3	—	—	—
Kaffee, roh	3 590	407	32	11	2 131	80	10	12	5
Oelkuchen	2 284	402	3	9	33	1	—	—	—
Leder	7 788	368	266	184	2 103	38	3	1	28
Porzellan und Steingut .	860	362	215	27	88	16	2	3	6
Kautschuckwaaren . . .	659	352	49	75	24	5	—	1	2
Wollengarn (zum Weben)	1 799	350	7	951	2	—	—	—	—
Weizen	26 147	302	6	12	181	14	—	—	—
Zink, roh	1 444	275	397	407	16	6	—	—	5
Chemische Produkte, n. b. g.	1 388	270	303	85	302	44	9	3	20
Mehlstoffe, n. b. g. . . .	1 443	259	201	102	144	35	5	5	13
Farbwaaren, n. b. g. . .	1 124	221	430	273	51	13	7	2	3
Häute, roh	2 906	221	210	217	1 621	33	31	—	2
Holz, Dauben	646	220	6	—	68	3	—	—	2
Butter	15 962	214	1 329	174	320	134	—	12	17
Eisenwaaren, Maschinen .	2 746	214	82	121	562	81	3	11	51
Glasflaschen	446	207	63	17	6	3	—	—	1
Holz, gesägt	15 056	196	35	3	94	44	—	7	4
Hanf	2 219	186	4	2	765	97	87	—	1
Wollentuch	974	180	717	62	16	10	9	—	—
Leder-Handschuhe . . .	2 014	176	594	520	214	163	15	2	121
wollene Lumpen	580	175	55	84	14	1	1	—	—
Wollengarn (zum Stricken)	187	172	5	10	9	8	3	—	4
Dünger, n. b. g.	187	169	1	4	6	2	—	—	—
Baumwollengarn	207	141	46	9	2	—	—	—	—
Kautschuck	6 215	138	25	35	4 021	2	1	—	—
Palmöl	975	135	—	4	624	1	1	—	—
Bauholz	1 339	131	113	123	38	8	1	1	3
Metall, bearbeitet, n. b. g.	360	124	125	27	10	3	1	—	1
Nähmaschinen	311	120	49	3	47	7	—	3	3
Reis	2 006	118	279	9	863	244	26	—	—
Schafwolle, roh	23 437	117	38	390	10 069	99	99	—	—
Klee- und Grassamen . .	655	111	24	17	107	5	—	—	5
Zinkwaaren	478	107	250	94	15	9	1	1	4
Blei, roh	2 521	107	3	40	200	2	1	—	—
Hafer	4 383	107	53	—	7	5	—	—	—
Wollene Stoffe	5 112	106	172	84	470	297	75	4	200
Summe	187 016	23 035	13 009	9 606	26 926	2161	469	164	785
		45 650							

(Fortsetzung der vorstehenden Tabelle.)

Im Jahre 1898	Einfuhr				Wieder-Ausfuhr				
	im Ganzen	aus Deutschland	aus Holland	aus Belgien	im Ganzen	nach engl. Kolonien	nach Canada	nach Indien	nach Australien
Margarine	2 384	37	2 210	8	25	11	—	—	—
Seid. u. sammt. Stoffe	9 534	—	1431	376	435	340	135	8	147
Käse	4 970	1	725	106	159	91	—	12	—
Theer-Farbstoffe	739	68	598	59	10	5	2	1	—
Hammelfleisch, frisch	4 902	3	585	2	10	10	—	—	—
Fleisch. n. b. g.	813	2	518	10	2	—	—	—	—
Milch, kondensirt	1 436	9	500	48	257	199	—	6	136
Chokolade und Kakao	611	2	491	67	79	73	1	4	43
Schweinefleisch, frisch	1 165	—	474	88	—	—	—	—	—
Wein	6 576	57	402	16	470	261	12	86	60
Spitze	1 430	31	374	123	519	111	48	—	51
Lederwaaren, n. b. g.	489	28	328	92	24	15	—	—	11
Tabak, roh	2 437	44	300	13	209	88	—	2	8
Seidene Bänder	3 371	—	273	1 480	321	306	75	12	191
Fische	3 563	33	246	48	631	181	8	16	58
Pflanzen u. s. w.	437	44	222	50	11	2	1	—	—
Hefe	369	36	208	—	1	—	—	—	—
Drucksachen, Stiche u. s. w.	409	98	204	48	5	1	—	—	—
Seide, gesponnen	313	—	182	28	9	—	—	—	—
Zwiebeln, roh	793	31	158	35	59	6	4	—	—
Seidenwaaren, n. b. g.	3 639	10	137	190	119	68	10	2	45
Fensterglas	711	81	133	485	20	17	1	—	13
Thee	10 336	5	129	—	1 509	352	171	1	3
Gemüse, roh, n. b. g.	1 681	39	119	14	65	32	2	5	11
Flachs	2 658	16	117	790	93	—	—	—	—
Papierfabrikationsstoffe	2 985	68	112	112	120	2	—	2	—
Knöpfe, nicht von Metall	253	29	105	43	6	4	1	—	3
Schmuckfedern	1 440	43	101	5	616	4	1	—	3
Tafelglas	573	6	13	535	7	5	—	—	5
Eiserne Träger u s. w.	646	—	93	519	5	4	—	1	2
Leinengarn	595	47	—	489	1	—	—	—	—
Taschenuhren	1 326	—	28	484	48	22	—	2	17
Stickerei und Nähzeug	873	16	16	302	54	43	23	2	13
Wanduhren	542	45	26	262	27	15	1	5	6
Kaninchen, todt	573	—	35	229	—	—	—	—	—
Oelsaat	690	61	47	227	84	9	—	—	—
Lederne Schuhwaaren	511	22	44	206	54	52	—	—	32
Steine	1 036	10	44	203	36	14	—	1	3
Fleisch, konservirt	1 802	15	7	179	200	38	—	5	3
Strohbänder	767	17	2	178	333	5	1	—	4
Geflügel und Wild	637	17	42	128	2	—	—	—	—
Tauwerk	803	64	97	122	137	5	—	1	3
Blattgold	125	—	—	118	1	1	—	—	—
Platina	147	8	—	112	102	—	—	—	—
Hopfen	1 030	33	33	104	27	5	—	2	1
Summe:	83 124	1 176	11 909	8 733	6 902	2 397	497	176	872
Uebertrag:	187 016	23 035	13 009	9 606	26 926	2 161	469	164	785
Gesammtsumme:	270 140	24 211	24 918	18 339	33 828	4 558	966	340	1 657
			67 468						

Nach dieser Aufstellung stammen die hier angegebenen nach den englischen Kolonien ausgeführten Waaren, abgesehen von Thee, möglicherweise sämmtlich aus Deutschland-Holland-Belgien. Sie können jedoch auch sämmtlich, abgesehen von einer Garnsorte, aus anderen Ländern, bezw. aus englischen Kolonien stammen. Die Ausnahmen sind zu geringfügig, um berücksichtigt zu werden. Man kann also nur sagen, dafs von den sämmtlichen 93 hier aufgeführten Waaren 0—100 % aus D.-H.-B. und 0—100 % aus anderen Gebieten stammen können.

Erfreulicher aber ist, dafs wir feststellen können, dafs den aus D.-H.-B. in England eingeführten Waaren im Betrage von £ 67 468 000 höchstens £ 4 340 000 (4558, abzüglich 218 für Thee) nach englischen Kolonien wieder ausgeführt worden sind; dies sind stark 6 %.

Von den hier genannten aus England wieder ausgeführten Waaren (£ 33 828 000) können 15 Artikel nicht in ihrem ganzen Betrage aus D.-H.-B. stammen, nämlich Kaffee, Leder, Häute, eiserne Maschinen, Hanf, Kautschuck, Palmöl, Reis, Schafwolle, Blei, wollene Stoffe, Fische, Thee, Schmuckfedern und Strohbänder. Für diese sind £ 21 386 000 in Abzug zu bringen. Es sind also höchstens £ 12 442 000 von den aus D.-H.-B. eingeführten £ 67 468 000 von England wieder ausgeführt worden, d. h. etwa 18 %. M. a. W., wenigstens 82 % von diesen aus D.-H.-B. eingeführten 93 wichtigsten Artikeln sind in England konsumirt worden.

Die folgende Uebersicht (S. 60) enthält die Liste der wichtigsten Wiederausfuhrartikel Englands, welche nach englischen Kolonien gelangen; sie sind meistens schon in der eben besprochenen Tabelle aufgeführt; für die Reihenfolge ist der Wiederausfuhrwerth mafsgebend. (Angaben in £ 1000.)

Nach dieser Statistik können weitaus die meisten hier angeführten Waarenmengen aus D.-H.-B. stammen; auszunehmen ist nur Quecksilber; und für Thee, Wein und Sardinen sind Abzüge zu machen. Im Ganzen sind von der hier berechneten Wiederausfuhr nach englischen Kolonien (£ 2 681 000) als nicht aus D.-H.-B. stammend £ 481 000 abzuziehen, also etwa 18 %. Es können also höchstens 82 % dieser Wiederausfuhr aus D.-H.-B. nach England gelangt sein. Dagegen ist es auch möglich, dafs die genannten Waarenmengen (£ 2 681 000) ausnahmslos aus anderen Wirthschaftsgebieten stammen.

Im Jahre 1898	Einfuhr Englands				Wieder-Ansfuhr Englands	
	im Ganzen	aus Deutschland	ans Holland	ans Belgien	im Ganzen	nach engl. Kolonien
Sämmtliche Waaren . .	470 379	28 534	28 533	21 534	60 655	6 684
Thee	10 336	5	129	—	1 509	352
Seidene Stoffe	8 997	—	903	370	421	332
Seidene Bänder . . .	3 371	—	273	1 480	321	306
Wollene Stoffe	5 112	106	172	84	470	297
Reis.	2 006	118	279	9	863	244
Kodensirte Milch . . .	1 436	9	500	48	257	199
Leder-Handschuhe . .	2 014	176	594	520	214	163
Wein, in Fässern . . .	3 344	49	69	8	284	150
Eisenwaaren, n. b. g. .	2 969	482	897	593	336	135
Butter	15 962	214	1 329	174	320	134
Quecksilber	338	—	—	—	241	131
Baumwoll. Stoffe (aufser Mnslin)	850	45	102	330	296	120
Sardinen	664	—	—	10	176	118
	57 449	1 204	4 247	3 626	5 708	2 681
		9 077				

Von den aus D.-H.-B. in England eingeführten £ 9 077 000 können höchstens £ 2 200 000 nach den englischen Kolonien ausgeführt worden sein, also höchstens 24 %. Von demselben Betrage (£ 9 077 000) können im Ganzen nur £ 3 203 000 oder 35 % wieder ausgeführt worden sein; denn £ 2 505 000 waren von £ 5 708 000 für Thee, wollene Stoffe, Reis, Wein, Quecksilber und Sardinen in Abzug zu bringen. Hiernach sind von der aus D.-H.-B. stammenden Einfuhr von £ 9 077 000 mindestens 65 % in England selbst konsumirt worden. Die obige Berechnung von 82 % ist natürlich genauer.

Zum Schlusse will ich versuchen, zu skizzieren, in welchem Umfange wohl die Angaben der amtlichen deutschen Statistik über den Handel Deutschlands berichtigt werden müssen. Es kann dies nur eine Wahrscheinlichkeitsrechnung sein. Ich glaube dabei voraussetzen zu dürfen, dafs die für die wichtigsten Artikel berechneten Verhältnifszahlen in der Hauptsache auch für die gesammte Ein- bezw. Ausfuhr zutreffend sind. Ferner mufs ich von der oben erwähnten Annahme Gebrauch machen, dafs der Aufsenhandel von D.-H.-B. etwa doppelt so umfangreich ist wie der

Aufsenhandel des deutschen Zollgebiets, so dafs ich also die für D.-H.-B, berechneten grofsen Endsummen zur Verwerthung beim Vergleiche mit den Ziffern des deutschen Zollgebiets halbiren darf; vorausgesetzt wird weiter, dafs die Zusammensetzung des Handels des deutschen Zollgebiets ungefähr dieselbe ist, wie die von D.-H.-B.

Nach der deutschen Statistik betrug im Jahre 1898 der Werth der Einfuhr Deutschlands aus dem britischen Weltreiche (ohne Berücksichtigung der Edelmetalle) 933 Millionen Mark; hiervon kamen 566 Millionen Mark aus England, 367 Millionen Mark aus den englischen Kolonien. Nach der englischen Statistik betrug 1898 die Einfuhr von D.-H.-B. aus England 60,2 Millionen Pfund Sterling oder 1204 Millionen Mark; von dieser Summe kamen fast genau zwei Drittel auf Waaren englischen Ursprungs und ein Drittel auf Waaren kolonialen und fremden Ursprungs. Nehmen wir also an, dafs nach dem deutschen Zollgebiete die Hälfte dieser Werthe ging, also etwa 600 Millionen Mark, so würden von diesen 400 Millionen Mark englischen Ursprungs und 200 Millionen Mark kolonialen und fremden Ursprungs sein. Von dieser Wiederausfuhr Englands nach Deutschland im Betrage von 200 Millionen Mark stammen, wie oben berechnet, mindestens 19 % aus englischen Kolonien und mindestens 15 % aus fremden Ländern. Wir können also 38—170 Millionen Mark auf Rechnung der englischen Kolonien und 30—162 Millionen Mark auf die der fremden Länder schreiben. Wie die Zusammensetzung thatsächlich ist, ist kaum festzustellen. Bei der Gesammteinfuhr Englands ist der Antheil der fremden Länder etwa 3½ mal so grofs, wie der Antheil der englischen Kolonien; jedoch erscheint es bedenklich, diesen Mafsstab auf die Wiederausfuhr anzuwenden. Wenn einmal abgeschätzt werden soll, so neige ich mehr dazu, die Wiederausfuhr halb auf Rechnung der fremden Länder und halb auf die der Kolonien zu setzen. Von der in der deutschen Statistik nachgewiesenen Einfuhr von 566 Millionen Mark haben wir also etwa 200 Millionen Mark oder, sagen wir auch hier ein Drittel, etwa 190 Millionen Mark als nicht englischen Ursprungs abzuziehen. Es verbleiben dann 376 Millionen Mark als wirklich englische Einfuhr; die Einfuhr aus den englischen Kolonien erhöht sich um 95 Millionen Mark, steigt mithin auf 462 Millionen Mark; dazu kommen endlich 95 Millionen Mark für aus England eingeführte Produkte fremden Ursprungs.

Der Werth der Ausfuhr Deutschlands nach dem britischen Weltreiche betrug 1898 (ohne Berücksichtigung der Edelmetalle) nach der deutschen Statistik 880 Mill. Mark; hiervon gingen etwa 740 Mill. Mark nach England und 140 Mill. Mark nach den englischen Kolonien. Nach der englischen Statistik betrug 1898 die Einfuhr Englands aus D.-H.-B. 78,5 Mill. Pf. St. oder 1570 Mill. Mark; wir nehmen wieder die Hälfte, 785 Mill. Mark., als Einfuhr aus Deutschland an. Von dieser Einfuhr wurden, wie wir feststellten, mindestens 82% in England konsumirt, also etwa 645 Mill. Mark. Die Wiederausfuhr Englands vertheilt sich im allgemeinen so, dafs $^1/_6$ nach den englischen Kolonien, $^5/_6$ nach den fremden Ländern gehen; indessen geht wohl von den deutschen Fabrikaten ein verhältnifsmäfsig gröfserer Theil nach den englischen Kolonien, keinesfalls jedoch mehr als ein Drittel, also 6% von den übrigen bleibenden 18%. Ich glaube nicht sehr fehlzugreifen, wenn ich annehme, dafs von der Wiederausfuhr deutscher Waaren im Werthe von 140 Mill. Mark etwa 40 Mill. Mark auf Rechnung der englischen Kolonien und 100 Mill. Mark auf die der fremden Länder zu setzen sind. Hiernach haben wir von der in der deutschen Statistik ermittelten Ausfuhr von 740 Mill. Mark 82% in Abzug zu bringen, also etwa 600 Mill. Mark. Den Rest von 140 Mill. Mark vertheilen wir in der angegebenen Weise. Folglich ist der auf die englischen Kolonien fallende Antheil der deutschen Ausfuhr um 40 Mill. Mark zu erhöhen, steigt also auf 180 Mill. Mark; auf die fremden Länder fallen darnach 100 Mill. Mark.

Das Ergebnifs ist demnach folgendes (in Mill. Mark):

Im Jahre 1898	nach der amtlichen deutschen Statistik	nach obiger Berechnung	
Einfuhr aus England	566	376	
- aus fremden Ländern über England	—	95	
- aus englischen Kolonien über England	—	95	462
- aus englischen Kolonien	367	367	
Einfuhr im Ganzen	933	933	
Einfuhr aus dem britischen Weltreiche	933	838	
Ausfuhr nach England	740	600	
- nach fremden Ländern über England	—	100	
- nach englischen Kolonien über England	—	40	180
- nach englischen Kolonien	140	140	
Ausfuhr im Ganzen	880	880	
Ausfuhr nach dem britischen Weltreiche	880	780	

Hiernach wird die Einfuhr Deutschlands aus England von derjenigen aus den englischen Kolonien an Umfang übertroffen; aber die Ausfuhr Deutschlands nach England ist bedeutend gröfser als diejenige nach den englischen Kolonien.

Der Werth der deutschen Einfuhr aus dem britischen Weltreiche beträgt nach obiger Berechnung etwa 15% des Werthes der gesammten Einfuhr Deutschlands, der Werth der deutschen Ausfuhr nach dem britischen Weltreiche etwa 19% der gesammten Ausfuhr Deutschlands.

ANHANG.

Zusammenstellung der wichtigsten Wiederausfuhr-Artikel Englands.

(Angaben für 1898 in £ 1000.)

1. Schafwolle:

Einfuhr		Wiederausfuhr	
Gesammt-Einfuhr	23 437	Gesammt-Wiederausfuhr	10 069
aus fremden Ländern	3 540	nach fremden Ländern	9 969
- englischen Kolonien	19 897	- englischen Kolonien	99
- Frankreich	881	- Frankreich	3 553
- Argentinien	478	- Deutschland	2 715
- Rufsland	404	- Belgien	1 810
- Belgien	390	- Amerika (V. St.)	1 335
- Chile	323	- Holland	471
- Asiat. Türkei	294		
- Deutschland	117		
- Australien	15 860		
- Kapland	2 299		
- Natal	511		
- Falklands-Inseln	162		

2. Kautschuck:

Einfuhr		Wiederausfuhr	
Gesammt-Einfuhr	6 215	Gesammt-Wiederausfuhr	4 021
aus fremden Ländern	4 885	nach fremden Ländern	4 019
- englischen Kolonien	1 330	- englischen Kolonien	2
- Brasilien	3 603	- Amerika (V. St.)	1 419
- franz. Westafrika	285	- Rufsland	978
- Portugal	165	- Deutschland	905
- Deutschland	138	- Frankreich	236
- Frankreich	125	- Holland	145
- Peru	124		
- Goldküste	477		
- Lagos	280		
- Straits Settlements	276		
- Nigeria	107		

3. Baumwolle:

Einfuhr		Wiederausfuhr	
Gesammt-Einfuhr	34 126	Gesammt-Wiederausfuhr	3 598
aus fremden Ländern	33 732	nach fremden Ländern	3 550
- englischen Kolonien	393	- englischen Kolonien	48
- Amerika (V.St.)	27 513	- Rufsland	1 581
- Aegypten	5 881	- Amerika (V. St.)	901
- Peru	192	- Schweden	200
- Indien	374	- Belgien	166
		- Portugal	146
		- Deutschland	142

4. Kaffee, roh:

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		3 590	Gesammt-Wiederausfuhr		2 131
aus fremden Ländern		2 912	nach fremden Ländern		2 051
- englischen Kolonien		678	- englischen Kolonien		80
- Costa-Rica	574		- Deutschland	759	
- Dentschland	407		- Holland	576	
- Columbien	403		- Belgien	230	
- Frankreich	390		- Oesterreich-Ungarn	138	
- Amerika (V. St.)	335		- Amerika (V. St.)	109	
- Guatemala	289				
- Brasilien	170				
- San Salvador	158				
- Indien	458				

5. Leder, roh (undressed):

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		4 175	Gesammt-Wiederausfuhr		1 812
aus fremden Ländern		1 209	nach fremden Ländeun		1 810
- englischen Kolonien		2 966	- englischen Kolonien		2
- Amerika (V. St.)	1 077		- Amerika (V. St.)	581	
- Indien	2 092		- Holland	420	
- Australien	696		- Deutschland	234	
			- Oesterreich-Ungarn	197	
			- Schweden	187	
			- Norwegen	106	

6. Thee:

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		10 336	Gesammt-Wiederausfuhr		1 509
aus fremden Ländern		1 115	nach fremden Ländern		1157
- englischen Kolonien		9 220	- englischen Kolonien		352
- China	857		- Deutschland	259	
- Holland	129		- Rufsland	192	
- Indien	5 439		- Amerika (V. St.)	147	
			- Holland	139	
			- Canada	171	

7. Jute, roh:

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		3 802	Gesammt-Wiederausfuhr		1 317
ans fremden Ländern		13	nach fremden Ländern		1 315
- englischen Kolonien		3 788	- englischen Kolonien		3
- Indien	3 786		- Frankreich	494	
			- Belgieu	221	
			- Holland	166	
			- Rufsland	126	
			- Deutschland	116	

8. Jutewaaren:

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		1 593	Gesammt-Wiederausfuhr		1 227
ans fremden Ländern		87	nach fremden Ländern		1 192
- englischen Kolonien		1,506	- englischen Kolonien		35
- Indien	1 504		- Amerika (V. St.)	707	
			- Argentinien	130	

9. Häute, roh, trocken:

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		1 455	Gesammt-Wiederausfuhr . . .		1 095
aus fremden Ländern. .		371	nach fremden Ländern		1 071
- englischen Kolonien. .		1 084	- englischen Kolonien . . .		23
- Capland	433		- Amerika (V. St.) . .	514	
- Indien.	321		- Deutschland	218	
- Natal	203				

10. Ziegenfelle, roh:

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		1 196	Gesammt-Wiederausfuhr . . .		1 076
aus fremden Ländern . . .		543	nach fremden Ländern		1 054
- englischen Kolonien . .		653	- englischen Kolonien . . .		22
- Rufsland . . .	167		- Amerika (V. St.) . .	885	
- Indien	473				
- Kapland	129				

11. Talg und Stearin:

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		2 066	Gesammt-Wiederausfuhr . . .		1 065
aus fremden Ländern . . .		957	nach fremden Ländern		1 063
- englischen Kolonien . .		1 110	- englischen Kolonien . . .		2
- Amerika (V. St.) .	538		- Rufsland	508	
- Argentinien . .	178		- Deutschland	196	
- Australien . . .	1 087		- Holland	175	

12. Zinn:

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		1 390	Gesammt-Wiederausfuhr . . .		1 062
aus fremden Ländern . . .		89	nach fremden Ländern		1 057
- englischen Kolonien . .		1 301	- englischen Kolonien . . .		5
- Straits Settlements	1 100		- Amerika (V. St.) . .	685	
- Australien . . .	151		- Deutschland	172	
			- Holland	118	

13. Pelze, nicht besonders genannt:

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		953	Gesammt-Wiederausfuhr . . .		1 043
aus fremden Ländern . . .		603	nach fremden Ländern		1 006
- englischen Kolonien . .		350	- englischen Kolonien . . .		37
- Amerika (V. St.) .	352		- Deutschland . . .	693	
- China	119		- Frankreich	166	
- Canada	240		- Amerika (V. St.) . .	100	

14. Reis:

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		2 006	Gesammt-Wiederausfuhr . . .		863
aus fremden Ländern . .		467	nach fremden Ländern . . .		619
- englischen Kolonien . .		1 539	- englischen Kolonien . . .		244
- Holland	279		- Span.-Westindien . .	215	
- Deutschland . .	118		- Amerika (V. St.) . .	120	
- Indien	1 526				

15. Speck:

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		10 322	Gesammt-Wiederausfuhr		767
aus fremden Ländern		9 326	nach fremden Ländern		724
- englischen Kolonien		996	- englischen Kolonien		43
- Amerika (V. St.)	6 438		- Norwegen	172	
- Dänemark	2 701		- Schweden	129	
- Canada	996		- Deutschland	127	

16. Hanf, unbearbeitet u. zugerichtet:

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		2 219	Gesammt-Wiederausfuhr		765
aus fremden Ländern		1 764	nach fremden Ländern		669
- englischen Kolonien		455	- englischen Kolonien		97
- Philippinen etc.	1 012		- Amerika (V. St.)	313	
- Italien	342				
- Deutschland	186				
- Rufsland	149				
- Hongkong	271				

17. Kupfer, roh:

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		3 567	Gesammt-Wiederausfuhr		704
aus fremden Ländern		2 856	nach fremden Ländern		694
- englischen Kolonien		711	- englischen Kolonien		10
- Amerika (V. St.)	2 052		- Holland	194	
- Chile	624		- Deutschland	186	
- Australien	697		- Rufsland	173	

18. Schmalz:

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		2 888	Gesammt-Wiederausfuhr		675
aus fremden Ländern		2 819	nach fremden Ländern		657
- englischen Kolonien		68	- englischen Kolonien		18
- Amerika (V. St.)	2 796		- Deutschland	450	

19. Indigo:

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		891	Gesammt-Wiederausfuhr		643
aus fremden Ländern		124	nach fremden Ländern		641
- englischen Kolonien		767	- englischen Kolonien		3
- Indien	767		- Amerika (V. St.)	222	
			- Holland	117	

20. Palmöl:

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		975	Gesammt-Wiederausfuhr		624
aus fremden Ländern		165	nach fremden Ländern		622
- englischen Kolonien		810	- englischen Kolonien		1
- Deutschland	135		- Holland	255	
- Lagos	647		- Belgien	124	
- Nigeria	150				

21. **Schmuckfedern:**

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		1 440	Gesammt-Wiederausfuhr . . .		616
aus fremden Ländern . . .		641	nach fremden Ländern		612
- englischen Kolonien . .		799	- englischen Kolonien . . .		4
- Frankreich . . .	425		- Amerika (V. St.) . .	272	
- Holland	101		- Frankreich	184	
- Kapland	761		- Deutschland	131	

22. **Eiserne Maschinen:**

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		2 746	Gesammt-Wiederausfuhr . . .		562
aus fremden Ländern . .		2 709	nach fremden Ländern		481
- englischen Kolonien . .		37	- englischen Kolonien . . .		81
- Amerika (V. St.) .	2 017		- Rufsland	232	
- Deutschland . .	214				
- Frankreich . . .	191				
- Belgien	121				

23. **Häute, roh, nafs:**

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		1 451	Gesammt-Wiederausfuhr . . .		526
aus fremden Ländern . .		1 272	nach fremden Ländern		516
- englischen Kolonien . .		179	- englischen Kolonien . . .		10
- Italien	226		- Amerika (V. St.) . .	372	
- Belgien	204				
- Deutschland . .	174				
- Frankreich . . .	153				
- Holland	148				

24. **Schaffelle, roh:**

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		1 518	Gesammt-Wiederausfuhr . . .		476
aus fremden Ländern . . .		417	nach fremden Ländern		460
- englischen Kolonien . .		1 100	- englischen Kolonien . . .		16
- Argentinien . .	198		- Amerika (V. St.) . .	197	
- Australien . . .	555		- Belgien	108	
- Kapland	457				

25. **Wollene Stoffe:**

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		5 112	Gesammt-Wiederausfuhr . . .		470
aus fremden Ländern . . .		5 111	nach fremden Ländern		173
- englischen Kolonien . .		—	- englischen Kolonien . . .		297
- Frankreich . . .	4 749		- Amerika (V. St.) . .	129	
- Holland	172		- Australien	200	
- Deutschland . .	106				

26. **Fische, eingelegte, nicht besonders genannt:**

Einfuhr			Wiederausfuhr		
Gesammt-Einfuhr		1 973	Gesammt-Wiederausfuhr . . .		452
aus fremden Ländern . .		980	nach fremden Ländern		389
- englischen Kolonien . .		993	- englischen Kolonien . . .		63
- Amerika (V. St.) .	516				
- Norwegen . . .	305				
- Canada	870				
- Neu-Fundland . .	121				

27. **Droguen**, nicht besonders genannt:

Einfuhr		Wiederausfuhr	
Gesammt-Einfuhr	869	Gesammt-Wiederausfuhr	448
aus fremden Ländern	672	nach fremden Ländern	422
- englischen Kolonien	197	- englischen Kolonien	27
- Amerika (V. St.) . 194		- Amerika (V. St.) . 186	
		- Deutschland . 110	

28. **Muscheln**:

Einfuhr		Wiederausfuhr	
Gesammt-Einfuhr	584	Gesammt-Wiederausfuhr	436
aus fremden Ländern	128	nach fremden Ländern	434
- englischen Kolonien	456	- englischen Kolonien	2
- Australien . 213		- Deutschland . 139	
- Straits Settlements 116		- Amerika (V. St.) . 134	
		- Frankreich . 118	

29. **Seidene Stoffe**:

Einfuhr		Wiederausfuhr	
Gesammt-Einfuhr	8 997	Gesammt-Wiederausfuhr	421
aus fremden Ländern	8 992	nach fremden Ländern	89
- englischen Kolonien	5	- englischen Kolonien	332
- Frankreich . 7 674		- Australien . 142	
- Holland . 903		- Canada . 132	
- Belgien . 370			

30. **Baumwollabfälle**:

Einfuhr		Wiederausfuhr	
Gesammt-Einfuhr	85	Gesammt-Wiederausfuhr	414
aus fremden Ländern	53	nach fremden Ländern	414
- englischen Kolonien	33	- englischen Kolonien	—
		- Deutschland . 224	

31. **Pfeffer**:

Einfuhr		Wiederausfuhr	
Gesammt-Einfuhr	606	Gesammt-Wiederausfuhr	368
aus fremden Ländern	76	nach fremden Ländern	346
- englischen Kolonien	530	- englischen Kolonien	22
- Straits Settlements 502		- Deutschland . 129	

32. **Eisenwaren**, nicht besonders gegenannt:

Einfuhr		Wiederausfuhr	
Gesammt-Einfuhr	2 969	Gesammt-Wiederausfuhr	336
aus fremden Ländern	2 921	nach fremden Ländern	201
- englischen Kolonien	48	- englischen Kolonien	135
- Holland . 897			
- Amerika (V. St.) . 633			
- Belgien . 593			
- Deutschland . 482			
- Schweden . 181			

33. **Strohbänder**:

Einfuhr		Wiederausfuhr	
Gesammt-Einfuhr	767	Gesammt-Wiederausfuhr	333
aus fremden Ländern	766	nach fremden Ländern	328
- englischen Kolonien	1	- englischen Kolonien	5
- China . 219		- Belgien . 122	
- Japan . 181			
- Belgien . 178			
- Frankreich . 164			

34. Seidene Spitzen:

Einfuhr		Wiederausfuhr	
Gesammt-Einfuhr	465	Gesammt-Wiederausfuhr	322
aus fremden Ländern	465	nach fremden Ländern	296
- englischen Kolonien	—	- englischen Kolonien	27
- Frankreich . . . 464		- Amerika (V. St.) . . 292	

35. Seidene Bänder:

Einfuhr		Wiederausfuhr	
Gesammt-Einfuhr	3 371	Gesammt-Wiederausfuhr	321
aus fremden Ländern	3 371	nach fremden Ländern	15
- englischen Kolonien	—	- englischen Kolonien	306
- Frankreich . . . 1 617		- Australien 191	
- Belgien 1 480			
- Holland 273			

36. Butter:

Einfuhr		Wiederausfuhr	
Gesammt-Einfuhr	15 962	Gesammt-Wiederausfuhr	320
aus fremden Ländern	14 141	nach fremden Ländern	186
- englischen Kolonien	1 821	- englischen Kolonien	134
- Dänemark . . . 7 360		- Holland 109	
- Frankreich . . . 2 184			
- Schweden . . . 1 502			
- Holland 1 329			
- Rufsland . . . 881			
- Amerika (V. St.) . 285			
- Deutschland . . 214			
- Belgien 174			
- Norwegen . . . 136			
- Australien . . . 1 154			
- Canada 662			

37. Kakao, roh:

Einfuhr		Wiederausfuhr	
Gesammt-Einfuhr	1 348	Gesammt-Wiederausfuhr	311
aus fremden Ländern	750	nach fremden Ländern	296
- englischen Kolonien	598	- englischen Kolonien	15
- Portugal 216			
- Ecuador 171			
- Frankreich . . . 153			
- Brit.-Westindien . 446			
- Ceylon 139			

38. Chemikalien, nicht besonders genannt:

Einfuhr		Wiederausfuhr	
Gesammt-Einfuhr	1 388	Gesammt-Wiederausfuhr	302
aus fremden Ländern	1 368	nach fremden Ländern	258
- englischen Kolonien	20	- englischen Kolonien	44
- Holland 303		- Deutschland 146	
- Deutschland . . 270			
- Frankreich . . . 261			
- Italien 109			
- Chile 104			

39. Baumwollene Stoffe, aufser Muslin:

Einfuhr		Wiederausfuhr	
Gesammt-Einfuhr	850	Gesammt-Wiederausfuhr . . .	296
aus fremden Ländern . .	799	nach fremden Ländern	177
- englischen Kolonien . .	52	- englischen Kolonien . . .	120
- Belgien 330		- Türkei 143	
- Amerika (V. St.) . 283			
- Holland 102			

40. Wein, in Fässern:

Einfuhr		Wiederausfuhr	
Gesammt-Einfuhr	3 344	Gesammt-Wiederausfuhr . . .	284
aus fremden Ländern . .	3 228	nach fremden Ländern	134
- englischen Kolonien . .	116	- englischen Kolonien . . .	150
- Portugal . . . 1 413			
- Spanien 792			
- Frankreich . . . 762			

41. Nüsse, zur Oelbereitung:

Einfuhr		Wiederausfuhr	
Gesammt-Einfuhr	604	Gesammt-Wiederausfuhr . . .	282
aus fremden Ländern . .	76	nach fremden Ländern	282
- englischen Kolonien . .	528	- englischen Kolonien . . .	—
- Lagos 172			
- Australien . . . 105			

42. Leder, gegerbt:

Einfuhr		Wiederausfuhr	
Gesammt-Einfuhr . . .	3 395	Gesammt-Wiederausfuhr . . .	281
aus fremden Ländern . .	3 289	nach fremden Ländern	252
- englischen Kolonien . .	106	- englischen Kolonien . . .	29
- Amerika (V. St.) . 1 868			
- Frankreich . . . 755			
- Deutschland . . 317			
- Holland 192			
- Belgien 109			

43. Kondensirte Milch:

Einfuhr		Wiederausfuhr	
Gesammt-Einfuhr	1 436	Gesammt-Wiederausfuhr . . .	257
aus fremden Ländern . .	1 435	nach fremden Ländern	57
- englischen Kolonien . .	1	- englischen Kolonien . . .	199
- Frankreich . . . 623		- Australien 136	
- Holland 500			
- Norwegen . . . 192			

Druck von Leonhard Simion in Berlin SW.



